21. Juli 2011 Nr. 123

transparentle

Schulzeitung der Integrativen Waldorfschule Emmendingen

Sprung übers Feuer
auf der Johannifeier

► s. 3

Träumen erlaubt
beim Sommerspiel

► s. 8

UNTERRICHT
Emmendinger Modell

► s. 32

BERLINER LOB

Aufnahme in Inklusions-Landkarte

► s. 18

Finale
ABIn die Freiheit 2011

► s. 14

Inhalt

2 Zum transparentle-Erscheinungsdatum

3 Aus dem Schulleben
3 Jahreszeitliches - Johanni
6 Präsentation der 8. Klassarbeiten
8 Sommerspiel
10 Schülertexte zum Sommerspiel
12 Klassenfahrt der 5. Klasse
13 13. Völkerballturnier der Region
Künstlerischer Abschluss Klasse 12
14 ABIn die Freiheit 2011
15 Studienfahrt der 10. Klasse nach Berlin
16 Kollegiumsausflug zum Odilienberg
17 Realabschlussprüfungen 2011
18 Aufnahme in die Inklusions-Landkarte der Bundesregierung
20 Austauschschülerinnen aus Frankreich

21 Aus dem Unterricht
21 Vertretung im Französischunterricht
22 Wir filzen einen Teppich – 1. Klasse
24 Pflanzenkunde in der 5. Klasse
25 Kinderarbeit – Geschichte in Klasse 8
26 Heimatkunde-Epoche in Klasse 4

30 Berichte
30 Presseschau IWS
32 Das Emmendinger-Modell
34 Zwischenbericht AG Raumbeschaffung
35 Bericht aus dem Personalkreis
36 Landtagsabgeordnete zu Besuch
37 Pressemeldungen Bund der Freien Waldorfschulen

38 Veranstaltungen, Informationen und Termine
38 Stammtisch für Eltern der Kinder mit Behinderung
Fundsachen
Einsendeschluss der transparentle-Ausgaben 2011-12

39 Schulgesichter
39 Gisela Meier-Wacker

40 Die letzte Seite
40 Abkürzungsverzeichnis
Impressum

Einleger:
Aktuelle Termine / Putzliste / Anzeigen / ELMAR-Jobbörse

Zum Erscheinungsdatum der aktuellen Ausgabe

Das transparentle Nr. 123 erscheint ausnahmsweise eine Woche später als geplant, um über aktuelle Ereignisse berichten zu können.
Das Erscheinen der vorliegenden transparentle-Ausgabe Nr. 123 war entgegen aller Gerüchte nie in Frage gestellt.
Dennoch sei darauf aufmerksam gemacht, dass die Redaktion immer noch ohne einen verantwortlichen Redakteur arbeiten muss.

An dieser Stelle bedanken wir uns bei Michael Löser, dem Geschäftsführer unserer Schule, der für die Ausgabe 123 als Herausgeber und verantwortlicher Redakteur im Sinne des Pressegesetzes fungiert.

Die transparentle-Redaktion

Johanni

Eine jahreszeitliche Betrachtung

„Hab ich geträumt?
Mir ist, als könnt´ ich nun verstehen,
wie alles wächst und ruht und lebt –
als hätte ich gesehen,
wie alles ineinander webt.
Mir war, als hörte ich Musik,
halb froh und halb geklagt...
– ach ja, s' ist halt heut' Johannitag."

(aus dem Sommerspiel)

An den warmen Tagen und besonders den wunderschönen Abenden rund um Johanni, wenn wir noch lange dem Licht der untergehenden Sonne nachlauschen, mit etwas Glück den Zauber von Johanniskäfern erhaschen und am klaren Sternenhimmel das Glück empfinden können, eine Sternschnuppe gesehen zu haben, dann können wir uns gut in den Vater des Sommerspiels hineinversetzen, wenn er obige Gedanken ausspricht. Ist es nicht, als ob sich für einen Moment eine Welt auftun möchte, die über das Oberflächlich-Sinnlich-Wahrnehmbare hinausgeht und diese durchdringt? In diesem träumend-schlafähnlichen Zustand kann es uns zum Erleben kommen, dass ein Moment wie ein Zipfel Ewigkeit erahnt und alle Dinge in ihren Zusammenhängen wahrgenommen werden können. So, wie der Vorhang, der sich öffnet, hin zu dem, was im Verborgenen an Schöpferkräften lebt. Dann, wenn es uns gelingt, unseren eigenen Seelenvorhang zu öffnen und uns dem Augenblick wirklich hinzugeben, kann sich uns dessen unerschöpfliche Tiefe und Reichtum berühren.

All zu oft können wir jedoch im Alltag erleben, wie weit wir gerade davon entfernt sind, wir uns in rein Materiellem und Organisatorischem verlieren. Es mag uns vielleicht ergehen wie Goethes Faust, der so sehr auf der Suche ist, bis er ein Buch entdeckt, mit dem Zeichen des Makrokosmos und beginnt, damit in eine ihm bis dahin unbekannte Welt vorzudringen.

„....Ich schau in diesen reinen Zügen
die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.
Jetzt erst erkenn' ich, was der Weise spricht:
„ Der Geister Welt ist nicht verschlossen,
dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot.
Auf, bade, Schüler, unverdrossen,
die ird'sche Brust im Morgenrot."

Johannes der Täufer, der selbst eine große Persönlichkeit war und viele Menschen am Jordanfluss taufte, zeigte seine wahre Größe, indem er von sich selbst weg, hin zu dem Christus wies. Er tat dies, indem er dazu aufforderte:
„Ändert den Sinn, das Himmelreich ist nahe gekommen."
Dem Christus nähern können wir uns nur, wenn wir aktiv auf ihn zugehen.
Diese verborgene Christus-Schöpferkraft im Feuer der Begeisterung, wie auch in der wärmenden, umhüllenden und funkelnden Glut des Johannifeuers zu erahnen, kann uns in die rechte Johannistimmung führen und so zum Gelingen dieses Festes die Grundlage geben.

„Denn wir wollen das Reich des Schöpferischen betreten, den Raum, in dem Gestaltbergendes und Gestaltsuchendes sich schweigend umkreisen, sich verweben und in dämmernder Versponnenheit auf den Lichteinfall warten, der ihnen Farbe und Umriss gibt und sie zum „Bild" erhellt.
Wer die Unbedenklichkeit besäße, mit der grellen Suchlampe der Neugier hier einzudringen, er fände nichts als ein nebelhaftes Gewoge. Denn dieser Raum verträgt den Zugriff nicht.
Er bleibt den dinglichen Forderungen stumm....
Darum lasst uns leise sein und lasst uns auf das Pochen und Klopfen des eigenen Herzens lauschen, auf das Raunen und Rauschen des eigenen Blutes, das diesem Raum die Stimme gibt.
Sie möchte Lied werden, diese Stimme! Aber noch sind ihr die Flügel gebunden, noch fehlt ihr die Kraft, sich zu entfalten und, aufschwingend, sich mitzuteilen.
So sinkt sie ein in den Raum der dämmernden Tiefe, saugt sich voll mit seinen Kräften und kehrt traum- und bildgeladen zurück in den Bereich des Fassbaren, des Gestaltbaren."

Mary Wigman

Ralf Baron-Isbary (L)

Am Johannifeuer

Präsentation der Achtklassarbeiten

Die Klasse zeigte ein breit gefächertes Themenfeld

Am Samstag, den 28. Mai, war es soweit: Die diesjährige 8. Klasse, mit ihren Lehrern Andreas Lillig und Simone Dücker, präsentierte ihre Jahresarbeiten. Vierundzwanzig Schülerinnen und Schüler hatten sich ein Jahr lang mit einem selbst gewählten Thema auseinandergesetzt und präsentierten nun Lehrern, Eltern, Großeltern, Geschwistern, Paten, Freunden und Interessierten das Ergebnis.

Das Themenfeld der Arbeiten war dabei erfreulich breit gefächert: So ging es um Themen aus den Bereichen des Handwerks (Bau eines Bettes), der Medien (Comic und Film), der Kleider- und Schmuckmode, der Biologie (Bienen), der Gesundheit im weiteren Sinn (von Klangsteinen über Yoga und Heilkräuter bis hin zu Rettungshunden), des Sports, der Astronomie, der Musik (Mozart und Rockmusik), der Technik (Mofa, Motor und Computer), der Landwirtschaft, des Sports (Handball, Waveboard und Segelflug), des Essens (indische Küche) und der Zauberei.

Am Vormittag begannen die Jugendlichen, die es vorzogen ihre Arbeit im kleineren Rahmen eines Tischvortrags zu präsentieren. Allerdings habe ich dabei keinen Vortrag bemerkt, der nicht das Forum des Plenums ausgefüllt und verdient gehabt hätte. Es ging wohl mehr um die individuelle Traute und vielleicht auch den persönlicheren Kontakt zu den Zuhörenden als das durchweg gute Können.

Der Nachmittag stand dann ganz im Zeichen der Pultvorträge vor versammeltem Publikum. Gerade auch weil der ein oder die andere am Ende des Vortrages das Pult fast fluchtartig verließ, sei es hier nochmals betont, dass alle ihre Aufgabe wirklich gut gemeistert haben. Geht es doch an diesem Tag darum, etwas von sich zu zeigen und wahrgenommen zu werden und dies vor zwar wohlwollendem, gleichwohl größerem und nicht unkritischem Publikum.

Beeindruckend waren auch die Vorträge der SchülerInnen mit Behinderung. Egal ob vor kleinem oder vor großem Publikum - da musste sich keine und keiner verstecken. Der integrative Ansatz unserer Schule hatte eine starke Vorstellung!

Es war eine glückliche Entscheidung der Klasse, alle Arbeiten an einem Tag zu zeigen und damit diesen Samstag konzentriert zu ihrem Tag zu machen. Das herrliche Wetter trug schließlich ein Übriges zu einer wirklich gelungenen Veranstaltung bei.

Alles bestens also? Na ja, ……. so ein paar Verbesserungsvorschläge könnte man schon machen. Weniger hinsichtlich der Performance der Schüler, sondern mehr im Hinblick auf die Rahmenbedingungen: Eine Möglichkeit den Raum besser abzudunkeln fehlte. Ein Präsentationsberater, welcher Lehrer und SchülerInnen unterstützt um Fehler, wie zu kleine Schaubilder, falsche Projektorpositionen u.ä. zu vermeiden, hätte hilfreich sein können und etwas mehr Transfer von Organisations-Know-how für diesen Tag würde auch vermeiden, dass man das Rad jährlich neu erfinden muss. Anders formuliert: Mehr Unterstützung für die Klassenlehrer täte gut. Denn es ist ja nicht nur eine Veranstaltung der jeweiligen achten Klasse sondern der gesamten Schule. In diesem Sinne fände ich an diesem Tag eine für alle sichtbare Wertschätzung des Gezeigten durch die Schule / die Schulleitung sehr bereichernd.

Es könnte ein Beitrag sein, das wirklich gute Konzept der Achtklassarbeit noch mehr aufzuwerten. In einem Alter, in dem Jugendliche nicht gerade für ihr kontinuierliches Engagement im Regelunterricht bekannt sind, sind offensichtlich die großen Herausforderungen des Theaterspiels und der Jahresklassenarbeit genau das Richtige, um die SchülerInnen zu fordern und zu fördern.

Da war nämlich keine und keiner mit einer schlechten Arbeit. Sicher: Die eine traute sich schon mehr, der andere erst weniger (oder umgekehrt). Dennoch: Es gab keine langweilige Präsentation, alle waren interessant! Summa summarum - ein großer Erfolg für Schüler und Lehrer!

Abschließend erwähnt sei ein ganz großer Dank an alle Eltern, welche für ein wirklich gutes Mittags- und Kuchenbuffet sorgten – Schülerkommentar am Kuchenbuffet: „Kann es sein, dass ich hier im Paradies bin?" Kaum etwas blieb am Ende übrig…. Das ist so an einem Tag, an dem es einfach gepasst hat.

Reinhard Buchner (E)

TIBET
PAKISTAN
CHINA

14
real

Sommerspiel und Sommerfest

Ein Traum zum Mitnehmen und Behalten

84 Jahre ist es her, dass Marguerite Lobeck-Kürsteiner das Sommerspiel schrieb. Damals gehörte sie zum Gründungskollegium der Rudolf-Steiner-Schule in Zürich, unterrichtete Eurythmie. Kindern, die in Betonstädten aufwuchsen, wollte sie durch das Spiel die Natur nahe bringen. So entstand 1927 ein Stück voll Schabernack und Witz, aber auch tiefgründigem Ernst, in dem Fabelwesen ihrer Arbeit nachgehen, die Natur zu weben. Am 9. Juli nun haben die Dritt- und Viertklässler ihr Sommerspiel in der Festhalle des Zentrums für Psychiatrie aufgeführt und Musik, Tanz und Schauspiel zu einem Gesamtkunstwerk verwoben, das Ensemble und Zuschauer gleichermaßen berührte. „So eine Geschichte braucht die Welt. Klimagipfel und Atomenergiedebatte kämen zu einem schnellen Ende, würde es nur richtig wahrgenommen“, lautete dann auch die Meinung einer Zuschauerin.

Das Stück spielt am Johannitag inmitten ländlicher Natur. Die Mutter (gespielt von Mona Speth, 9. Klasse) ist mit Tochter und Sohn (Carolin Kern, Levi Schaich, 2. Klasse) auf dem Weg zum Vater (Aliza Rotermund, 9. Klasse) aufs Feld, ihn zum Essen zu rufen. Mit kindlicher Unbefangenheit fragt die Tochter ihrer Mutter Löcher in den Bauch: Warum die Blumen wachsen, die Vögel singen, die Mücken summen? Aufgewühlt durch diese Fragen begegnet der Vater im Traum den Kräften der Natur und führt dabei das Publikum in eine Welt, in der Pan, nachdem ihn die Mücken und Unken (3. Klasse) geweckt haben, die verschiedenen Naturwesen (4. Klasse) zu sich ruft, dass sie ihm Bericht erstatten. Hilfreich zur Seite stehen ihm die frechen Faune.

So bekommt der Zuschauer Einblick, welche Kräfte in der Natur walten, was an Gutem aber auch Schlechtem sie zu vollbringen in der Lage sind. Nachdem alle Geister verschwunden sind, erwacht der Vater und kennt die Antworten auf die Fragen seiner Tochter.

Annette Liebig-Zeuner schreibt es der Magie des Stückes zu, dass die Kinder es mit großer Begeisterung und Intensität spielten. Nach Ostern begannen für sie und ihre Kollegin Sylvia van Ledden die Proben, eine Zeit, in der sie auch sehr intensiv mit den Klassenteams der dritten und vierten Klasse Karl-Heinz Fecht und Heike Wadenpfuhl sowie Bettina Westpfahl und Almut Isbary zusammenarbeiteten. „Während wir für die Bewegung zuständig waren und das Stück als Ganzes zusammenfügten, lernten die Klassenteams mit den Kindern die Texte“, sagt Annette Liebig-Zeuner. Zwei Wochen vor der Aufführung begann dann die Intensivprobenzeit, während der sie sich von morgens bis abends dem Stück widmen konnte und auch der Stundenplan beider Klassen es erlaubte, einzelne Kinder, kleinere Gruppen oder auch beide Klassen zu Proben zu holen. „Wer den Eurythmieraum kennt, weiß, dass es recht kuschelig wird, wenn dort zwei Klassen gleichzeitig proben. Sicher zappelte das ein oder andere Kind auch mal, aber insgesamt war ich doch erfreut, wie konzentriert die Kinder bei der Sache waren“, so Liebig-Zeuner.

Glücklich zeigt sie sich über das feine Gespür der Kinder für das Stück wie auch über die Eigendynamik, die durch die Arbeit am Sommerspiel entstand: „Es ist ganz normal, dass es beim Einstudieren eines solchen Projekts anfangs Reibereien gibt und Konflikte entstehen. Beachtenswert war, dass die Kinder diese Streitigkeiten zum Großteil selbst gelöst haben, ohne dass die Proben Schaden nahmen. Das zeigt doch, wie sich die Kinder während dieser Zeit entwickelt haben und dass sie zusammengewachsen sind.“

Auch die übrigen Beteiligten haben zum guten Gelingen beigetragen. Allen voran Tim Schöneberger, der sein freiwilliges soziales Jahr im Hort absolviert und dem Pan eine bewundernswerte Ausdrucksstärke verlieh. Ganz wie im Stück stach ihn auch im richtigen Leben eine Mücke, was ihn trotz dickem Fuß nicht davon abhielt, bei den Proben präsent zu sein. Mehr im

Hintergrund zwar, dafür nicht weniger wichtig, begleitete Nora Schlichting in bewährter Manier am Klavier. „Es sind so viele helfende Hände, die zum Gelingen des Sommerspiels beitragen und ohne die es nicht solch ein Erfolg hätte werden können“, dankt Annette Liebig-Zeuner nicht nur den Helfern beim Schminken und Schmücken.

So wundert es nicht, dass mit dem letzten Vorhang auch ein wenig Wehmut bei der Eurythmielehrerin mitschwang: „Es ist schon ein bisschen deprimierend, danach diese Welt wieder abzubauen.“ Und insgeheim dachten wohl viele wie der Viertklässler, der während der Probe zum Pan sagte: „Schade, dass das nur ein Traum ist“. Ein Traum, den man im wirklichen Leben im Hinterkopf behalten sollte.

Ulrike Sträter (E)

Schülertexte und -bilder zum Sommerspiel

Ich war beim Sommerspiel eine Nymphe
Ich fand es toll Nymphe zu sein weil man sich dann wie im wasser fühlt man macht nämlich so wasser bewegungen und das macht richtig Spas

Moja

Ich war beim Sommerspiel Faun, das hat sehr viel Spaß gemacht.
Mein zweiter Wunsch war Feuergeist, ich habe gedacht, daß ich Feuergeist werde und war erstaunt das ich ein dreckiger Faun sein durfte. Der Faunen-Tanz war sehr lustig und ist das besondere am Faun. Es war das erste Mal, das Mädchen einen Faun spielen durften. Wir waren sehr schmutzig!

Sarah

Ich war beim Sommerspiel ein Gnome weil ich die Musik der Gnome so schön fand. Die Gnome sind kleine, alte Wesen die aus der Erde kommen und dort Gesteine abbauen. Wir durften uns aussuchen Rolle wir spielen wollten und mein ersten Wunsch war Gnom.
Mein zweiter Wunsch war Feuergeist wegen der Farben der Geschwindigkeit und auch wieder wegen der Musik.
Der dritte Wunsch von mir war Faun wegen des Tanzes und der Faulheit,

M. Nitsch

Ich war beim Sommerspiel ein Faun, weil die Faune den Faunentanz tanzen dürfen und die Wesen rufen. Weil sie lustige Rollen haben. Wir sollen uns schräg hinstellen. Meine Rolle hat mir viel Spaß gemacht.

Benedikt

Ich war beim Sommerspiel eine Nymphe.
Ich wäre auch sehr gern ein Faun geworden, weil die so lustig sind.
Ich fand von den Nymphen die Musik sehr toll und schön.
Was ich schade fand war dass man mich nicht gesehen hat.
Weil eine andere Nymphe vor mir stand, deswegen war ich verdeckt.
Sonst fand ich das Sommerspiel toll.

Alessia Penner

Ich war beim Sommerspiel eine Sylphe das besonder an den Sylphe ist das sie so schnel laufen müssen und das ~~[illegible]~~ schöne ist wen man mit den tüchern so schwingen kan

Kan

Ich fand an meiner Rolle, die Sylphe, das rein kommen schön. Weil es so schnell ist. Ich fand bei den Nymphen das rein und raus laufen schön. Weil sie das vor und zurück laufen, in den Teich, so schön machen. Bei den Gnomen, ist das klopfen mit den Hölzern im Tacht gut. Bei den Faunen fand ich den Tanz gut. Und die sprüche fand ich lustig. Bei den Feuergeistern war das schnelle rein laufen gut.

Selina

Ich war beim Sommerspiel ein Gnom, weil ich so toll fand, dass ich Stöcke hatte. Ich habe damit den Rhythmus gemacht.

VAN SON

Sommerspiel

Ich war am Sommerspiel eine Sylphe. Mir hat die Rolle sehr gefallen weil wir viele und schnelle Formen haben und so lustig in der Luft herumtanzen sollen. Ich finde die Musik sehr schön.
Sylphe war mein zweiter Wunsch. Sophie-Marie

Ich war beim Sommerspiel eine Nymphe.
Ich fand am besten die Wellen bewegung.
Ich war Nymphe weil hellblau meine Lieblingsfarbe ist.

Ayana

Ich war beim Sommerspiel, weil ich eine Nymphe war.

Larissa.

Sommerspiel

Ich war beim Sommerspiel ein Faun.
Mir hat der Faunentanz am meisten Spas gemacht, weil man da so richtig power geben kann, und sich selber ist.
von Feuergeist, Nymphe, Sylphe, Gnom und Faun wusste ich gleich was ich will, nämlich ein dreckiger betrunkener Faun.

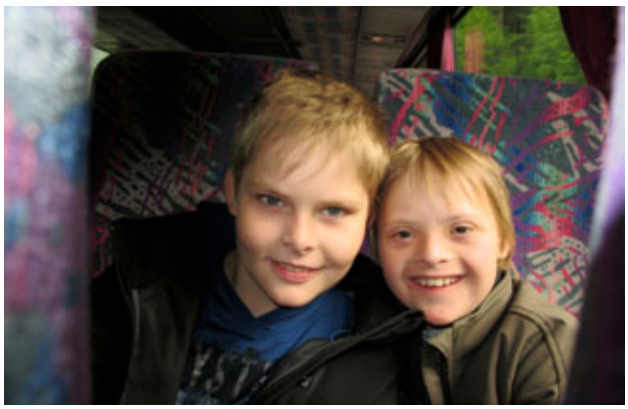
Marlene

Klassenfahrt der 5. Klasse

Auf botanischen Erkundungen im Hochschwarzwald

Wir, die 5. Klasse, waren vom 16. bis zum 20 Mai auf Klassenfahrt in Sankt Georgen im Schwarzwald im Naturkolleg Hirzwald. Am Montag ging es mit dem Bus los. Die Fahrt dauerte ungefähr eine Stunde.
Das Haus lag sehr schön von Wald und Wiesen umgeben. Im Wald wuchsen überall Heidelbeeren auf dem Boden. Ringsherum gab es Fichten und Tannen. Der Boden war bedeckt mit Fichtenzapfen, Stöcken und Moos.
Es gab zwei Häuser, ein Haupthaus, in dem die Mädchen geschlafen haben und in dem die Küche und der Essraum, außerdem noch der Tischtennisraum und der Keller waren. Und es gab das Nebenhaus, in dem die Jungen geschlafen haben und indem sich das Büro befand, das wir aber nicht benutzen durften.
Im Wald gab es auch einen Sumpf, der leider halb ausgetrocknet war. Am dritten Tag haben wir eine Exkursion gemacht, bei der sich jeder eine Pflanze aus dem Wald suchen und mitbringen sollte. Wir sollten Fragen wie: Ist es eine Heilpflanze oder nicht und andere Fragen über sie herausbekommen. Anschließend sollten wir sie pressen und einen Text zusammenfassen.
Es gab auch schöne Pflanzen, vor allem im Sumpf. Dort konnte man sehr schöne Farne, ob dunkelgrün und fleischig oder hellgrün und sanft, sehen.
Wenn man ein bisschen weitergelaufen ist, kam man an eine von Bäumen dicht zusammengewachsene dunkle Stelle, an der fast keine kleinen Pflanzen wuchsen. Es knackste und knackte bei jedem Schritt und wenn man nicht aufpasste, bekam man einen von Tau und Regen nass gewordenen Zweig ins Gesicht. Dann wurde es immer enger von Fichten und jetzt auch von vielen Tannen, so dass fast kein Sonnenstrahl durch die Blätter und Nadeln kam. Hier roch es so schön feucht und das Moos federte richtig beim Laufen.
Dann wurde es wieder heller und eine Wiese kam zum Vorschein, auf der Löwenzahn, Schafgabe, Bärwurz, Kuhlattich und viele andere Blumen und Pflanzen wuchsen. Dann sah man wieder das Haus, wo auf Bänken sitzend, ein Pflanzenbuch in der Hand, schon andere arbeiteten.
Das war für mich das schönste Ereignis.
Am fünften Tag haben wir eine Wanderung gemacht. Es ging zu den Triberger Wasserfällen. Sechs Kilometer hin und sechs Kilometer zurück. Die Triberger Wasserfälle sind die höchsten Wasserfälle Deutschlands. Wenn man auf einer Brücke, die über die Fälle geht, steht, hört man sehr lautes rauschendes Wasser. Auch dieses Ereignis hat einigen gut gefallen.
Am Freitag ging es dann wieder zurück zur Schule. Um 12 Uhr kamen wir an.
Diese Fahrt nach Sankt Georgen war sehr schön.

Samson Fischer (S)



Teilnahme am 13. Völkerballturnier der Region in Offenburg

Am Samstag den 5. Februar 2011 fand in Offenburg das 13. Völkerballturnier der Region statt, an dem außer uns Sechstklässlern auch noch die Siebtklässler teilnahmen.
Da wir in diesem Jahr Schwimmunterricht haben und unsere Motivation, in der Pause zu trainieren, nicht so groß war, hatten wir uns auf die hinteren Plätze eingestellt. Als dann auch noch zwei unserer besten Spieler krank wurden, hatten wir große Lust uns abzumelden.
Am Turniertag war die Stimmung aber doch sehr gut. Unser erstes Spiel gegen die 6. Klasse der Waldorfschule Wiehre gewannen wir, die „Crazy Kangaroos“, sehr hoch. Das gab uns die nötige Motivation für das nächste Spiel, das wir dann auch noch gewannen. Danach sollten wir gegen die 8. Klasse aus Offenburg antreten. Wir machten uns kaum Hoffnung auf einen Sieg, doch nach dem Spiel stand es 2:1 für uns! Wir konnten es kaum glauben und freuten uns riesig. Leider haben wir uns nach diesem Spiel überschätzt und die nächsten beiden Spiele verloren wir. Trotzdem landeten wir, die „Crazy Kangaroos“, auf dem 6. Platz!!!! (im Voraus hatten wir uns auf Platz 13 - 14 eingeschätzt.)
Es hat uns allen sehr viel Spaß gemacht und nächstes Jahr sind wir hoffentlich wieder dabei.
An dieser Stelle ein großes Dankeschön an die 7. Klasse, die es uns dreimal ermöglichte mit ihnen in ihrer Sportunterrichtszeit zu trainieren und die uns am Turniertag kräftig angefeuert hat! Außerdem möchten wir uns auch noch bei unserem Klassenlehrer Herrn Wahl und unserem Sportlehrer Herrn Idler bedanken, die uns diesen Tag ermöglichten.
Und an alle, die uns sonst noch irgendwie unterstützt haben herzlichen Dank!

Rebecca Weber und Greta Harzer
(Schülerinnen der 6. Klasse)

Künstlerischer Abschluss der 12. Klasse

Am 10. Juni 2011 um 19 Uhr hatte die 12. Klasse in die ZfP-Hallle eingeladen um ihre künstlerischen Abschlussarbeiten zu präsentieren.
Wer ein bisschen früher gekommen war, konnte sich gleich zu Anfang einen Überblick über das künstlerische Schaffen der SchülerInnen während des gesamten Schuljahres verschaffen.
Entstanden waren jeweils ein Landschaftsgemälde, ein Selbstportrait (mit Bleistift gezeichnet), ein plastizierter Tonkopf und eine bildhauerische Arbeit aus Stein. Diese Arbeiten sind den Schülern zum Teil sehr, sehr gut gelungen und die meisten Besucher waren sehr beeindruckt und voll des Lobes.
Das dargebotene Programm bestand aus mehreren Eurythmiestücken, die die Schüler in Kleingruppen selbst erarbeitet hatten. Sehr beeindruckt hat uns Zuschauer auch das Eurythmiestück „Loreley“ von Franz Liszt, das mit Hilfe von Lichteffekten sehr ausdrucksstark dargeboten wurde. Nach der Pause gab`s viel Musikalisches, was die Schüler teilweise so perfekt und stimmungsvoll darboten, dass man mit geschlossenen Augen meinen konnte an einer Radioaufnahme beteiligt zu sein.
Es war ein toller, ein vielseitiger und gelungener Abend. Großes Lob und Dank an unsere diesjährige 12. Klasse.

Corinna Herzberg-Dumbeck (E)

ABIn die Freiheit

Ausbruch aus der *VerSteinerung*

Nun ist auch das letzte Schuljahr beendet. Alle acht Schüler, die letztes Jahr die kleine Integrative Waldorfschule in Emmendingen verlassen haben, haben ihren gewünschten Abschluss (Abitur und Fachhochschulreife) gut bis sehr gut bestanden.
78 von insgesamt 80 Abiturienten haben es geschafft, das sind 97,5%!!! Die Statistik geht wieder aufwärts: es bestehen mehr Waldorfschüler die Reifeprüfung, als Schüler einer Staatsschule.
Da fällt einem doch ein Kiesel bis riesiger Felsbrocken vom Herzen, dass das Chaos zu Jahresbeginn nicht in einer Katastrophe endete und trotz der Zweit- und Drittkorrektoren, trotz Selbstzweifel, Torschlusspanik und stressbedingter Mangelerscheinungen (z.B. Schlaflosigkeit) wie auch schweren Party-Defiziten (Freitagabend war gestrichen aufgrund der Samstagsklausuren), wir es alle geschafft haben.
Nach den schriftlichen Prüfungen Mitte März, stellten die mündlichen Prüfungen für einige noch einmal eine besondere Herausforderung dar. Doch wie sich herausstellte waren die Prüfer (meistens) nett und man konnte hier und da sogar noch seine Note aufbessern.

Nun werden wir alle unseren eigenen Wege gehen und die weite Welt erobern…
Wir alle sind gespannt, was mal aus uns wird.
Trotzdem werden wir irgendwie immer mit dieser Schule verbunden sein. Wir waren immerhin eine der ersten Klassen! Und ob wir es uns bewusst sind oder nicht, hat uns die Schule viel Wertvolles mit auf den Weg gegeben und wir können stolz auf uns und unsere Begleiter sein.

Juhuuuuuuu ABI 2011

Lieber Gruß

Xenia Rotermund und Serena Sprater,
die Ehemaligen/Abiturientinnen

Siehe auch den Bericht der Badischen Zeitung auf Seite 30
Anmerk. der Redaktion

Die Hauptstadt im Fokus

Studienfahrt der 10. Klasse nach Berlin

Die 10. Klasse ist mit 21 Schülerinnen und Schülern zusammen mit Frau Sondags drei Schülern der Werkstufe vom 15. bis zum 20. März auf Studienfahrt in Berlin gewesen. Im Rückblick ist zu berichten, dass diese Fahrt sehr zur Zufriedenheit aller 21 Schüler und der drei Begleiter verlaufen ist. Besonders erfreulich: Philipp Sassie, ein „Altschüler", der sein Abitur soeben in Südafrika bestanden hatte, begleitete uns statt des FSJ-Helfers. Philipp war absolut professionell, wir konnten glücklich sein!

Die einzelnen Lernziele mögen anspruchsvoll scheinen: Museums-, Theater-, Bundestagsbesuche, aber auch eine Begegnung mit Schülern der Freien Waldorfschule Kreuzberg und eine Stadtrundfahrt per Schiff standen auf dem Pflichtprogramm. Den Schülern war wichtig, dass ein Gleichgewicht zwischen Pflichtaufgaben und Freizeit hergestellt wurde. Dieses Ziel konnte erreicht werden, und da neben den Pflichtaufgaben von mir auch ständig zusätzliche Angebote gemacht wurden, die aber freiwillig waren, konnten die Schüler jeweils auch das tun, was ihnen wichtig war.

Alle Schüler waren bei der Planung integriert: Jeder Schüler hatte ein Kurzreferat zu einem Berliner Thema zu halten, sei es zu einer Baulichkeit, zu einem Ort oder zu einer Person (zum Beispiel Bertolt Brecht).

Drei Höhepunkte seien hervorgehoben: Der Besuch im Bundestag, bei dem uns unser Emmendinger MdB Peter Weiß in überaus freundlicher und kompetenter Weise führte. Dann besuchte die Klasse im Berliner Ensemble eine Aufführung von Brechts Stück „Der kaukasische Kreidekreis". Und am letzten Tag ging es zu Madame Tussauds Wachsfigurenkabinett – andere waren im Technikmuseum.

Sechs Tage Studien- und Erlebnisreise – es blieb auch Zeit für Shopping und einen Discobesuch. Und natürlich die Kuppel des Reichstagsgebäudes. Von dort oben aus dann auch ein Blick auf die Bundeskanzlerin Angela Merkel, ganz klein, aber eben das lebende Original, daneben der Außenminister Guido Westerwelle.

Wolfgang Dästner (L)

Zum Odilienberg in den Vogesen

Der Kollegiumsausflug führte in diesem Jahr ins Elsass

Der Odilienberg (Mont Saint Odilie*) war Ziel des diesjährigen Kollegiumsausflugs am 19. Mai. Der Berg, das Kloster und die weithin bekannte Heidenmauer aus keltischer Zeit in den Vogesen sind als mystisches und religiöses Zentrum bekannt und gern besucht. Oft findet die Legende der Heiligen Odilie im Rahmen der Legenden-Erzählungen im zweiten Schuljahr Einlass in die Klassenzimmer der Waldorfschulen und so auch immer wieder bei uns.

Fast vollzählig bestiegen die Kollegen und Mitarbeiter unserer Schule an diesem Donnerstag bei zunächst schönem Wetter in der Früh den feuerroten Avanti-Bus. Gedacht als gemeinsamer Ausflug, an dem Begegnung jenseits von pädagogischen Anliegen, Selbstverwaltungsaufgaben und -Pflichten und den sonst meist all zu kurzen „Tür- und Angel Gesprächen“ möglich ist, war schon im vorherigen Jahr ein schönes Highlight im geschäftigen Jahreslauf.

Eine Führung durch Alfred Kon aus Waldkirch, der sich als wahrer Fachmann mit einem riesigen Wissensschatz rund um die zahlreichen Erzählungen der Hl. Odilie und dem Kloster erwies, bereicherte den Tag und uns. Kilometerlange Wanderungen, inspirierende Erzählungen und mancherlei Deutungen, Verschnaufpausen mit Kaffee, Regengüsse sowie ein anschließendes feines Mahl in der Klosterklause waren eingeschlossen. Die Klause, die sich schließlich als Restaurant entpuppen sollte, öffnete sogar eigens für die für Franzosen doch eher befremdliche Zeit am Nachmittag ihre Türen.

Angeregt durch leckeres Essen, die weitreichenden und hintergründigen Informationen des Alfred Kon und viel frische Luft (vielleicht auch die eine oder andere Blase an den Füßen) fuhr die nette Gesellschaft schließlich wieder gen Emmendingen. Schön war´s!

Im Internet: http://www.mont-sainte-odile.com

Silke Engesser (L)

** Die heilige Odilia (auch Odilie, Odile oder Ottilie genannt) * um 660 im Elsass oder Burgund; † 720 im Kloster Niedermünster beim Odilienberg) war eine Äbtissin und wird als Schutzpatronin des Elsass und des Augenlichtes verehrt. Der Name Odilia kommt von „ot“ bedeutet im Althochdeutschen so viel wie Erbgut oder Besitz. (Quelle: Wikipedia)*

Realschulabschlussprüfungen 2011

Alle Schüler haben mit Erfolg die Qualifikation erreicht

Unsere Abschlussklasse, die 12. Klasse, war bei der diesjährigen Realschulabschlussprüfung (RAP) erneut erfreulich erfolgreich. Die mündlichen Prüfungen, die am Freitag, den 8. Juli, unter der angenehm freundlichen staatlichen Aufsicht von Herrn Konrektor Peter Vollherbst von der Teninger Theodor-Frank-Schule abgelegt wurden, ergänzten die schriftlichen Prüfungen, die nach den Osterferien stattgefunden hatten. Alle zwölf SchülerInnen haben bestanden, und zwar mit einem Ergebnis, das sich mit einem Durchschnitt von 2,2 gut mit den positiven Ergebnissen der letzten Jahre vergleichen lässt. Vier unserer erfolgreichen SchülerInnen werden im nächsten Jahr in einer Freiburger Waldorfschule das Abitur anstreben, die anderen werden mit unterschiedlichen Berufsausbildungen beginnen oder in einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) ihren Lebensweg fortsetzen. Momentan ist die Klasse noch auf einer Studienfahrt in Florenz, aber am Montag, den 25. Juli 2011, werden dann die Zeugnisse im Rahmen eines feierlichen Abschlusses überreicht. Wir gratulieren herzlichen zum Bestehen der Prüfungen!

Dass unsere Ergebnisse so positiv ausfallen, ist natürlich auch die Folge der kleinen Klassen, in denen sich die Lehrer viel intensiver um die einzelnen Schüler kümmern können. Dazu kommt, dass unsere Schüler die Realschulabschlussprüfung erst nach der 12. Klasse absolvieren, das heißt sie sind zwei Jahre älter als die Schüler der Realschulen und damit auch schon weiter in ihrer geistigen Reife.

Schaut man sich die mündlichen Prüfungen an, die um einiges besser ausgefallen sind als die schriftlichen, so ist der Durchschnitt von 1,4 wohl auch die Folge der bei uns oft geübten Methode der Referate und Präsentationen. Das Sprechen vor der Klasse und auch vor den Eltern muss geübt werden, und in der 12. Klasse bewährt sich diese Übung dann in den mündlichen Prüfungen.

In den Beurteilungsbögen für diese Prüfungen wird ausdrücklich neben der „fachlichen“ auch die „personale“ Kompetenz aufgeführt, das heißt es wird in die Notengebung einbezogen, wie ein Schüler auftritt und ob er verständlich spricht. Er soll reaktionsfähig sein und bei seinen Antworten seine Meinungen überzeugend darstellen. Ungenaue Aussagen und Füllwörter machen da einen unsicheren Eindruck und verbessern die Note nicht.

Auch eine „soziale“ Kompetenz wird erwartet, das heißt ob der Schüler fähig ist, in einer Gruppe von Schülern „teamfähig“ zu lernen und das Thema dann auch in der Gruppe zu präsentieren. Diese „fächerübergreifende Kompetenzprüfung“ (FüK) ist für unsere Schüler, die ja schon eine Jahresarbeit vorgelegt haben, keine völlig neue Aufgabe. Dennoch müssen sie jetzt ein gemeinsames Thema erarbeiten, bei dem neben den Fachkenntnissen eben auch die Zusammenarbeit mit den Gruppenmitgliedern – in der Regel sind es drei Schülerinnen oder Schüler - gewertet wird. Die Themen müssen „fächerübergreifend“ sein, also nicht nur ein Schulfach, zum Beispiel Biologie, betreffen, sondern auch eine anderes Fach einschließen. In diesem Jahr hatte zum Beispiel eine Gruppe das Thema Organspende als Rahmenthema. In diesem Rahmen präsentierten die SchülerInnen „Herztransplantation“, dann „Organspende“ und zuletzt „Illegaler Organhandel“. Dabei waren dann mehrere Schulfächer betroffen, hier: Biologie, Ethik und Politik.
Jeder Schüler soll sein eigenes Thema präsentieren, aber auch die Themen der anderen Gruppenmitglieder beherrschen.

Unsere SchülerInnen bewältigten diesen letzten Teil der Prüfungen besonders gut – ich wiederhole diesen Aspekt deswegen, weil in den Jahren vorher immer wieder das Präsentieren, und zwar unter Mühen, geübt wurde. Nicht allen Schülern fällt das deutliche Artikulieren leicht, daher ist es umso wichtiger, rechtzeitig damit zu beginnen. Dann werden wir auch in den kommenden Jahren wieder mit guten Ergebnissen glänzen können.

Wolfgang Dästner (L)

Aufnahme in die Inklusions-Landkarte

Bundesbeauftragter Hubert Hüppe und Peter Weiß überreichen Urkunde

„Inklusion, das heißt alle Menschen sollen zusammen leben, spielen und natürlich auch lernen“, so Hubert Hüppe, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange Behinderter bei seinem Besuch in der Integrativen Waldorfschule in Emmendingen.

Weil dies in Emmendingen keine Zukunftsvision ist sondern bereits gelebter Alltag der 280 Schüler und des Lehrerkollegiums, wurde die Integrative Waldorfschule in die „Landkarte der inklusiven Beispiele“ * aufgenommen und ausgezeichnet. Michael Löser, Geschäftsführer der Integrativen Waldorfschule, führte Hubert Hüppe, den Bundestagsabgeordneten Peter Weiß (CDU) und die Landtagsabgeordnete Sabine Wölfle (SPD) bei einem Rundgang durch die Schule. Löser erhofft sich von dem positiven Signal aus Berlin Auswirkungen auf anhängige Verfahren mit den Schulbehörden und Stuttgart.

Der Bundestagsabgeordnete Peter Weiß (CDU) hatte die Integrative Waldorfschule zur Teilnahme am Wettbewerb „Landkarte der inklusiven Beispiele“ ermuntert und hatte dann Hubert Hüppe in den Wahlkreis eingeladen. Das Schulkonzept „Es ist normal, verschieden zu sein“ wurde vom Inklusionsbeirat, der mehrheitlich mit Menschen mit Behinderung besetzt ist, aus Bewerbungen aus allen Regionen Deutschlands ausgewählt.
** www.inklusionslandkarte.de*

Michael Löser (GF) und
Meike Folkerts (Wahlkreisbüro Peter Weiß)

Bundesbeauftragter Hubert Hüppe (r.) überreicht die Urkunde der Bundesregierung an Michael Löser, den Geschäftsführer der Integrativen Waldorfschule Emmendingen

„Es ist normal, verschieden zu sein“: Wie diese Schulkonzeption umgesetzt wird, konnte Geschäftsführer Michael Löser (1.v.l.) dem Bundesbeauftragten Hubert Hüppe und dessen Frau (2. u.3.v.l.) sowie den Abgeordneten Peter Weiß (2.v.r.) und Sabine Wölfle (1.v.r.) bei einem Rundgang durch die Schule zeigen - wie hier in der 3. Klasse.

Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen

DEUTSCHLAND WIRD INKLUSIV

Deutschland wird inklusiv - wir sind dabei!

URKUNDE

?Es ist normal, verschieden zu sein? Gemeinsamer Unterricht an der Integrativen Waldorfschule Emmendingen

ist auf der virtuellen Landkarte der inklusiven Beispiele vertreten. Als Zeichen unserer Anerkennung dieser Leistung verleihen wir diese Urkunde.

Die Landkarte soll im Sinne des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention) über Inklusion in der Gesellschaft aufklären und Beispiele guter Praxis darstellen.

Die Mitglieder des Inklusionsbeirats der Koordinierungsstelle nach Artikel 33 der UN-Behindertenrechtskonvention haben als Expertinnen und Experten in eigener Sache entschieden, welche Beispiele guter Praxis auf der Landkarte der inklusiven Beispiele veröffentlicht werden. Der Empfängerin oder dem Empfänger der Urkunde wird anerkannt, einen Beitrag gemäß Artikel 8 der UN-Behindertenrechtskonvention zur öffentlichen Bewusstseinsbildung für den Inklusionsgedanken zu leisten.

Berlin, 25.05.2011
Ort, Datum

Hubert Hüppe

Vertreter/in Inklusionsbeirat

Hubert Hüppe musste sich nicht nur den Fragen der Journalisten stellen, sondern ganz besonders auch den unserer Schülerinnen und Schüler.

TV Südbaden war vor Ort, um das Ereignis zu dokumentieren. Bundesbeauftragter Hubert Hüppe (r.) stand dem TV-Sender Rede und Antwort.
Der Beitrag ist unter www.tv-suedbaden.de zu sehen.

Zu Besuch an unserer Schule

Vier Austauschschülerinnen aus Frankreich in Emmendingen

Das erste Mal haben sich vier Schülerinnen unserer 9. Klasse um einen 2-3 monatigen Austausch mit Frankreich im Rahmen des Brigitte Sauzay-Programms beworben und sind auch vermittelt worden. Ihre französischen Austauschpartnerinnen sind seit Ende Mai/ Anfang Juni in der 9. Klasse an unserer Schule. Sie kommen aus verschiedenen staatlichen französischen Schulen. Alle besuchen den „Abi-Bac"-Zweig ihrer Schulen, d.h. sie haben ungefähr 10 Unterrichtsstunden pro Woche auf Deutsch und werden am Ende ihrer Schulzeit sowohl das deutsche als auch das französische Abitur ablegen. Die vier Neuntklässlerinnen unserer Schule werden dann im Herbst 2012 für 2-3 Monate nach Frankreich gehen.
Aber hier nun erst einmal ein kleiner Bericht der Französinnen über ihre Erfahrungen in Deutschland und in einer integrativen Waldorfschule.

Catrin Muff (L)

Unser Blick über die deutsche Schule

Wir haben uns entschieden, am Sauzay-Programm teil zu nehmen, das heißt 8 bis 10 Wochen in Deutschland zu verbringen. Wir haben den deutschen Alltag miterlebt, der sich vom französischen unterscheidet.
Da wir gezwungen waren, mindenstens 6 Wochen in der deutschen Schule zu verbringen haben wire in ganz anderes Schulsystem entdeckt. Die moistens von uns mussten um 6.00 Uhr in Frankreich aufstehen, um den Zug oder den Bus zu nehmen. Es ist also viel besser, ein bisschen ausschlafen zu dürfen (bis 7.00 Uhr) obwohl der Unterricht um 8.00 Uhr ungefähr in beide Länder beginnt. Die Stundenpläne sind aber sehr verschieden. Am Anfang waren wir ganz überrascht, keine Geografie, Geschichte, Physik oder Mathematik zu haben und dagegen 10 Stunden Deutsch pro Woche zu haben. Eigentlich existiert diese Epochensystem bei uns nicht und es war auch eine spezielle Erfahrung, die verschiedenen künstlerischen Bereiche wie Nähen oder Schmieden kennen zu lernen. Wir sind daran nicht so gewöhnt in der Schule unsere Kreativität zu fördern. Dazu kommt noch, dass man in Frankreich jede Unterrichtstunde den Klassenraum wechselt. Auch am Nachmittag gibt es einen großen Unterschied. Zwei Stunden Unterricht pro nachmittags ist viel besser als vier Stunden. In Deutschland endet den Schultag um spätestens

15.00 Uhr, es gibt mehr Zeit, Außerhalb der Schule Aktivitäten zu machen als in Frankreich, wo man manchmal nicht früher als 18.00 Uhr nach Hause kommt. Und dazu kommen noch Hausaufgaben hinzu. Deshalb ist ein französischer Schultag viel anstrengender als ein deutscher. Wir erleben also diese 6 Wochen ein bisschen wie Ferien.
In Deutschland gibt es zum Frühstück meistens Brot und Käse sehr oft auch Müesli und Quark. Das französische ist nicht sehr änderst, jedoch mit einer Ausnahme wir essen nur süß ! Da wir eine Kantine in der Schule haben brauchen wir kein Vesper. Wir essen in Frankreich ungefähr um 12.00 Uhr, deshalb wir sind noch nicht an das Vesper um 10.00 Uhr gewöhnt. In Deutschland essen wir noch, wenn die Schule um 15.30 Uhr spätestens fertig ist. Und in Frankreich essen wir um diese Uhrzeit etwas süßes. Die letzte Mahlzeit ist also um 18.30 Uhr, mit Brot, Käse, Wurst, Gurke, Tomaten … mit manchmal einem Nachtisch. In Frankreich essen wir später zu Abend, weil die Eltern erst um 19.00 Uhr zu kochen beginnen. Wir haben gemerkt, dass die Deutschen viel Brot essen, obwohl wir, Franzosen, viele verschiedene Brotsorten haben, das bekannteste : la Baguette !
Starke Unterschiede zwischen den französischen und deutschen Alltag haben wir auch bei den Freizeiten bemerken können. Da die Schule in Deutschland schon viel früher endet als in Frankreich (das heißt zwei oder drei Uhr anstatt halb fünf oder halb sechs) haben die Deutschen Schüler auch mehr Zeit um sich anders zu beschäftigen. Viele Deutschen machen Sport, Musik, Kunst und so weiter am Abend und nicht selten mehrmals in der Woche, während Franzosen nur heim kommen können und mit Hausaufgaben der Abend verbringen. Jedoch verbringen die Deutschen im Allgemeinen weniger Zeit am Computer. Viel mehr versuchen sie sich mit etwas Kreativeres zu beschäftigen was für Franzosen vielleicht gemäß des Zeitmangels nicht möglich ist. Manche Franzosen können sich in Deutschland langweilen, weil sie über zu viel Freizeiten verfügen und Deutschen im Gegenteil, weil sie zu wenig davon bekommen. Schließlich gefällt er uns aber, von den zahlreichen Aktivitäten der Deutschen zu profitieren und wir bedauern es wieder noch Frankreich zurückzugehen.
Während diesen zwei Monaten haben wir viel gelernt. Wir haben uns in Deutsch verbessert und haben einen neuen Alltag erlebt. Es gab am Anfang ein paar ungewöhnlichen Sachen für uns : der Stundenplan, die Uhrzeit für essen, neue Fächer (Eurythmie, Schmieden …) aber letzt endlich war es ziemlich gut ! Es war für alle vier eine sehr gute Erfahrung und wir bedanken noch uns bei unseren Austauchpartnerinen für alles was wir bekommen haben !

Aude Rihoux, Rachel Schneider, Mathilde Dreyer & Juliette Alisé

Un tour de vélo

Ergebnis einer Vertretungsstunde in Klasse 8

Es war einmal ..... ein Mittwochvormittag, an dem ich mich kurzfristig krank melden musste. Um eine Vertretung in der ersten Fachstunde zu organisieren, war es zu spät, so ließ ich den Schüler/innen der 8. Klasse ausrichten, sie sollen doch bitte eine freie Geschichte schreiben und sich ansonsten still verhalten. Das Ergebnis hatte ich am nächsten Morgen im Fach:
Der gleiche Text in vielfacher Ausführung, d.h. eine Gemeinschaftsproduktion der Klasse.
Die Schüler/innen fragten mich, ob wir die Geschichte im transparentle drucken könnten oder ob es den handelnden Personen dann peinlich wäre. Natürlich nicht, hier also der unkorrigierte Text der 8. Klasse (Schüler/innen höherer Klassen können sich gerne auf Fehlersuche begeben....).

Catrin Muff (L)

Un tour de vélo

Samedi soir les trois copains ont rendez-vous à 5 heures devant la maison de Simone. Catrin, Andreas et Simone veulent faire un tour de vélo. Quand ils sont dans la forêt, Andreas fait un accident. Il va contre un arbre, parce qu´il a oublié ses lunettes. Puis isl ne peuvent pas continuer leur tour rentrer à la maison. Ils ne savent pas qu´est-ce qu´ils peuvent faire.Tout à coup ils voient une petite maison à côté d´un grand lac. Les trios Amis décident de dormir ici dans la maison à côté du lac. Quand ils entrent dans la maison à côté du lac, Andreas a trés peur parce qu´il pense qu´il y a des esprites dans la maison á côté du lac. Andreas crie et pleure très fort. Catrin et Simone commencent à moquer de Andreas.
Quand les esprites arrivent, les 3 copines crient et pleurent ensemble. Parce qu´ils ont peur, ils courent dans le lac et GLUC.....GLUC.....et GLUC.....!!!!

Schüler der 8. Klasse

Wir filzen einen Woll-Teppich

Ein Projekt in der 1. Klasse

In der 1. Klasse begann nach den Pfingstferien das Projekt: „ Wir filzen einen Teppich“. Das Wetter war schön, wir hatten Unterstützung von Silke Engesser und Ina Scheidt – und am ersten Tag auch für zwei Stunden von Frau Leser, die Übung im Filzen hat. Nach den Osterferien hatten wir mit dem Kardieren von zwei Säcken brauner Schafwolle begonnen, die als Zwischenlage dienen sollte.

Weiße und braune Wolle wurde übereinandergelegt und dann folgten noch fünf Lagen weiße Wolle vom Bergschaf. Warme Seifenlauge wurde aufgebracht, vorsichtig mit den Händen von außen nach innen gearbeitet und die Wolle angefilzt... und dann konnten die Kinder endlich mit den Füßen auf die Wollfläche! Immer weiter treten...bis er ganz flach ist.

Dann kam über die ganze Fläche Fliegengitterstoff und noch mehr Seifenlauge. Kräftig treten bis der Seifenschaum zwischen den Zehen durchquillt. Ein schönes Gefühl und die ganze Aufmerksamkeit war bei den Füßen.

Danach wurde in kleinen Gruppen farbige Wolle aufgelegt.

30 Kannen voll Wasser werden aus dem Brettenbach heraufgeholt um den Teppich zu spülen. Der gewaschene Teppich wird aufgerollt und ausgedrückt. Aus zwei Sägeböcken und einer Bank wird ein Gerüst gebaut und der Baumstamm aufgelegt, damit der Teppich zum Trocknen ausgelegt werden kann.

Dann wurde der Teppich gewendet, von der Rückseite noch einmal angefilzt und dann aufgewickelt. Felicitas Utz hält den aufgewickelten Teppich hoch, damit die überschüssige Seifenlauge herauslaufen kann. Felicitas Utz und Silke Engesser wickeln den Teppich in Plastikfolie. Danach wird er wie eine Roulade verschnürt.

Nun wird er an den Baum gelehnt und angebunden. Bis zum nächsten Morgen kann er hier stehen, denn es ist Regen angesagt.

Einige Jungen genießen die Pause auf dem gefällten Baum. Andere bewegen die „Teppich-Roulade“ über den Rasen und walken die Wolle. Verschiedene Möglichkeiten werden ausprobiert: Gebückt mit den Händen – sehr anstrengend! Draufstellen und dann laufen – schwierig, aber macht Spaß! Ein Seil um die Enden legen und sich als Pferdchen davor spannen – das Seil springt immer wieder ab. Einige Schüler aus der 4. Klasse, die für das Sommerspiel proben, kommen interessiert näher, erkundigen sich nach unserem Vorhaben, probieren es selbst aus und haben dann eine Idee: Sie tragen die Rolle zum Hügel und lassen sie immer wieder hinunterkullern. Danach probieren es auch die Erstklässler. Wieder ein Vormittag vorbei!

Der Teppich trocknet. Am Abend fahre ich zur Präsentation in die Schule: Landwirtschaftspraktikum 9. Klasse. Zwischen den interessanten und abwechslungsreichen Beiträgen ist eine Pause eingeplant, so dass ich den Teppich noch einmal wenden und für die Nacht mit der Plane zudecken kann. Am nächsten Morgen – die Plane ist nass vom Tau – decke ich ihn wieder auf. Viel Sonnenschein, Wasser und hilfreiche Hände haben dieses Werk vollbracht!

Am nächsten Tag wird der Teppich wieder gewalkt und schließlich ausgewickelt. Alle bestaunen das gemeinsame Werk. Nun können wir auch sehen, wo nachgearbeitet werden muss.

Gisela Meier-Wacker (L)

Pflanzenkunde – 5. Klasse

Wissen über Wildblumen wurde erweitert

In unserer im Frühling begonnenen Pflanzenkunde-Epoche beschäftigten wir uns zuerst einmal mit den verschiedenen Wildblumen.
Wie auch bei den darauf folgenden Experimenten, arbeiteten wir hier in Gruppen um gemeinsam mehr über die Beschaffenheit der Pflanzen zu erfahren und herauszufinden, was sie zum Leben benötigen. Auf diese Weise gelang es, das Interesse der Schüler an diesem Thema zu wecken, und so ging es dann mit vielen neu erfahrenen Erkenntnissen auf die Klassenreise in den Schwarzwald. Dort konnten wir, wiederum in Gruppenarbeit, aber auch auf einer Exkursion unser gewonnenes Wissen direkt in der Natur weiter vertiefen.
Nach der Klassenreise beschäftigten wir uns dann mit einigen Pflanzen-Gruppen, wie z. B. Pilze, Farne und Flechten. Zusätzlich zum Epochenheft legten wir auch ein Herbarium an.
Am Ende der Epoche hatte jeder Schüler die Möglichkeit ein Referat über eine selbst gewählte Pflanze zu halten.

Sarath Ohlms (L)

Schuften wie anno dazumal

Kinderarbeit – eine Stunde Holzklötze schleifen

Im Rahmen der integrativ unterrichteten Geschichtsepoche (zur Zeit der industriellen Revolution in England vor 1800 und 50 Jahre später dann in Deutschland) in der Klasse 8 stellte sich die Frage, wie man Kinderarbeit konkret machen kann. Ein Beispiel hatte ich vor Jahren erlebt, das mich nicht überzeugt hatte, denn es war zu wenig „brutal". Wie also die Stimmung in Richtung der bedrückenden Atmosphäre der damaligen Zustände verschieben, ohne dass die Schüler aufbegehren?
Nach einigen Tagen des Nachdenkens wurde folgendermaßen verfahren: Es sollten gesägte Holzstücke an den Kanten rund geschliffen werden. Die Schüler saßen im Kreis entlang der Wände. Zwei Schüler waren als Aufseher eingeteilt. Sie sollten die Einhaltung der Regeln überwachen und von jedem Vergehen dem Fabrikanten Meldung machen. Der notierte dann die Lohnabzüge an die Tafel. Ebenso kontrollierten die Aufseher die Arbeit und brachten die fertigen Werkstücke dem Fabrikanten zur abschließenden Qualitätskontrolle, der für jeden Arbeiter die Zahl der gefertigten Teile vermerkte.

Es dauerte eine Viertelstunde bis die Regeln verinnerlicht worden waren. In dieser Zeit hatten einige Arbeiter bereits mehrere Abzüge für Widersprüche kassiert. Dann wurde es ruhig bis zum Ende der Stunde. Eher Kontemplation oder schon Abstumpfung??
Die Entfremdung des Arbeiters hat insofern funktioniert, als dass keiner gefragt hat für was die Arbeit gut sei.
Die runden Flecken auf den Bildern sind ein Zeichen für die staubgeschwängerte Luft.
Der Klasse ein Dankeschön, dass sie sich auf diese besondere Stunde eingelassen haben.

Johannes Diez (L)

Regeln für Arbeitssimulation

Arbeiter:	**nicht Reden, lachen oder singen** **nicht herumlaufen oder aufs Klo gehen** **nicht essen oder trinken** **absoluter Gehorsam gegenüber den Aufsehern**
Aufseher:	**Aufseher prüfen Qualität** **Aufseher führen Liste über gefertigte Werkstücke** **Aufseher führen Liste über Abzüge** **Aufseher melden Verfehlungen dem Chef** **Aufseher geben keine Auskünfte über andere Dinge** **Aufseher sind ihrem Chef gegenüber verantwortlich.**
Chef:	**Instruktion der Aufseher** **Entlassung**

Heimatkunde-Epoche der 4. Klasse

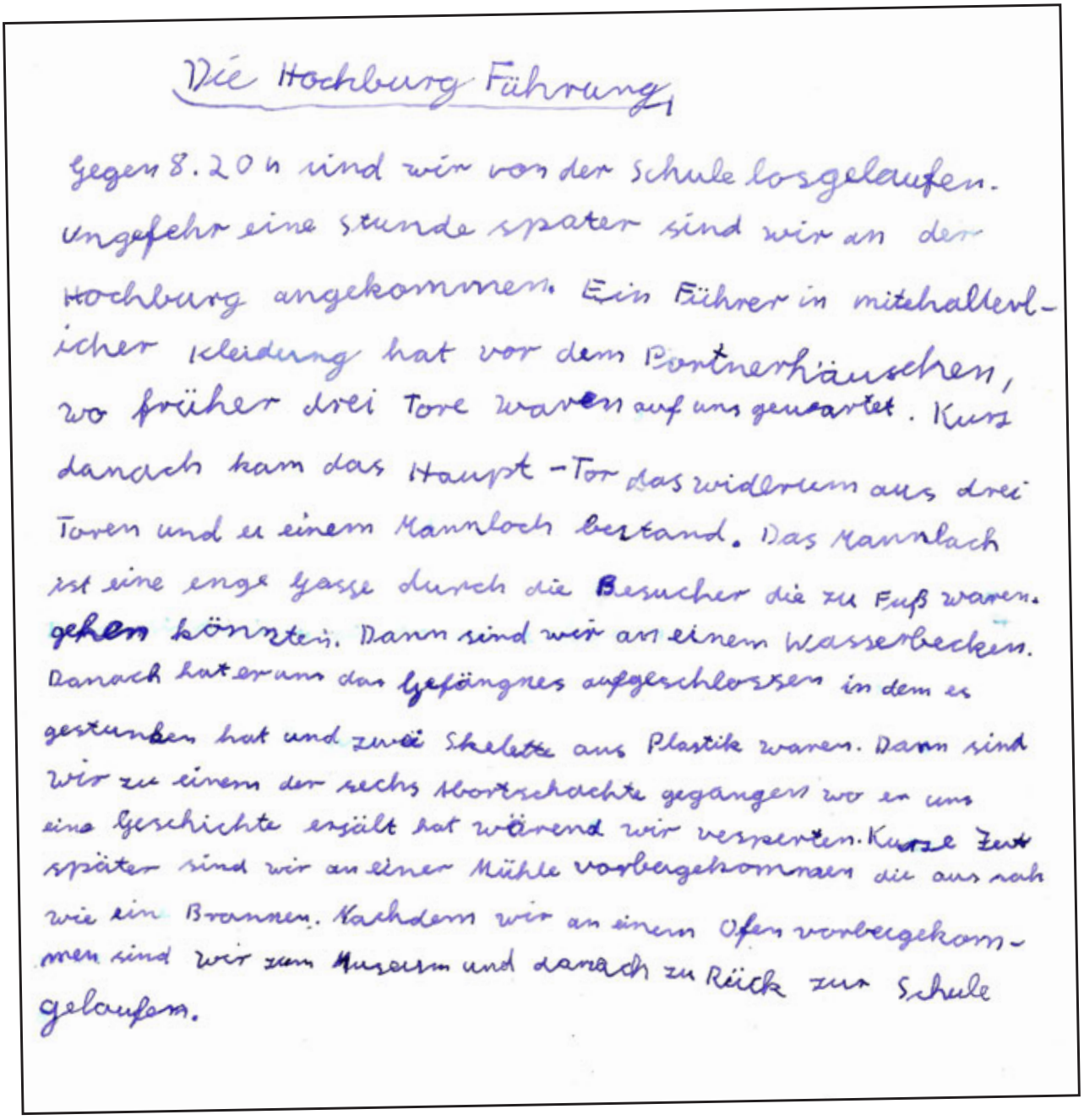
Vielfältige Eindrücke aus der Region fließen im Unterricht zusammen

Die Himmelsrichtungen wurden zuerst im Klassenzimmer definiert. Danach wandte man sich dem Schulgelände und der Geschichte des Weiherschlosses zu. Mit Ausflügen zum Eichbergturm und der Hochburg konnten der Kaiserstuhl und der Schwarzwald, sowie die Rheinebene erspäht werden, denen sich die Klasse in verschiedenen Arbeitsgruppen widmete. Jede Gruppe referierte vor der Klasse über die jeweiligen Themen. Zu unserer Heimat gehört auch die badische Mundart, welche mit dem Gedicht „Ebbis“ von Paul Nunnemacher von der ganzen Klasse gesprochen wurde.

Ein Familienausflug an einem Samstag in Taubergießen mit Bootsfahrt und Grillfest bildete den Höhepunkt der Heimatkunde-Epoche. Aber auch der Fahrradausflug in die Carolinengrube in Sexau war für die Schüler ein tolles Erlebnis unsere Heimat zu erfahren.

Gabi H. Hauri (E)

Anniken Schreiber über die Hochburg



Die Hochburg Führung

Gegen 8.20 h sind wir von der Schule losgelaufen. Ungefehr eine stunde spater sind wir an der Hochburg angekommen. Ein Führer in mitelalterlicher kleidung hat vor dem Bontnerhäuschen, wo früher drei Tore waren auf uns geuartet. Kurz danach kam das Haupt-Tor das widerum aus drei Toren und e einem Mannloch bestand. Das Mannlach ist eine enge Gasse durch die Besucher die zu Fuß waren. gehen könnten. Dann sind wir an einem Wasserbecken. Danach hat er uns das Gefängnes aufgeschlossen in dem es gestunken hat und zwei Skelette aus Plastik waren. Dann sind wir zu einem der sechs Abortschachte gegangen wo er uns eine Geschichte erzählt hat wärend wir vesperten. Kurze Zeit später sind wir an einer Mühle vorbeigekommen die aus sah wie ein Brannen. Nachdem wir an einem Ofen vorbeigekommen sind wir zum Museum und danach zu Rück zur Schule gelaufen.

Alessia Penno malte die Schule aus der Vogelperspektive

Aurelie Brinks – der Eichbergturm

Esra Sträter – die Hochburg

Der Weg zur Hochburg

Wir sind den Weg gelaufen, den wir in Sport immer rennen, nur dass wir beim ersten Berg rechts abgebogen sind und dann bis zur Ampel gelaufen sind. Danach gingen wir über die Strafe und rechts den Berg hoch. Nach gut 100 Meter gingen wir nach links. Als wir an einem Friedhof vorbei gekommen sind, bogen wir auf einen Feldweg ab. Kurze Zeit später kamen wir an einem Bauernhof vorbei. Als wir dann einen Parkplatz erreichten, tranken wir etwas. Dann gingen wir über die Strafe und ein kleiner Weg führte zur Hochburg hinauf. Dort wurden wir freundlich begrüßt.
Wir haben uns das Torwächterhaus angesehen. Dort wurde früher aufgeschrieben, wer in die Burg kam oder sie verließ. Der Kerker war gruselig. Das war ein toller aber auch anstrengender Ausflug.

Lea Friedmann über den Eichbergturm

Der Eichbergturm

Wegbeschreibung:
Von der Schule aus geht es nach Nordwesten, beim Bäcker Bernhard vorbei, über die Hochburgstraße nach Norden zur Wilhelmshöhe. Dord dem Wanderzeichen Weinweg Richtung Eichbergturm folgen. Unser Ziel war der Eichbergturm der Eichbergturm ist der höchste Turm Baden-Württenbergs der Eichbergturm ist nähmlich 43,20 m hoch bis zu der spitze ist er 55 m. Der Turm hat sechs Ecken es sind noch 6 dicke Schlämme da die den Turm halten. Wir haben die Aussicht auf einer Höhe von 413,80 m über dem Meer genossen. Ich habe in der Landschaft bekannte Orte wie die Wilhelmskapelle, Waldkirch und den Hünersedel wieder erkannt.

Stop! Stop! Ich habe ja sehr viel vergessen! Zum Beispiel das Mannloch, das beim Rotlattertor, dem Haytor, ist. Wo früher das Wasserbecken war, ist jetzt nur Wiese. Der Markgraf kam sehr selten, doch wenn er kam, wurden große Feste gefiert, und die Küche war sehr überfüllt. Sicher waren die Abortschächte*, aber dafür gab es ja einen Dienst, der sie leerte.
Die Ruine ist auf ihrem Berg 358 m hoch. Wir gingen noch in ein Museum, da sahen wir:

Zähne, Scherben, Kanonenkugeln, eine Kanone, Küchen und ein Gewehr. Danach schauten wir uns noch selber die Hochburg an.

* auch überfüllt

Tim Hauri – Ebbis

Paul Nunnenmacher

Ebbis

Ebbis – des isch wirklich wohr,
ebbis – des kunnt immer vor,
ebbis – ka viil sii oder au nit,
ebbis – heißt – was es grad git,
ebbis – isch, was no fähle dät,
ebbis – isch, was mr gern no hätt',
ebbis – isch immer,
ebbis – isch selte,
ebbis – sait alles
ebbis – het z' gelte,
ebbis – isch wenig
un doch mänkmol viil,

ebbis – sait gar nit
un het doch e Ziel,
ebbis – ka unte sii oder obe,
ebbis – ka tadle oder au lobe!
Horch her, des heißt i sag dr ebbis,
lueg zue, s' ka sii do sieht mr ebbis
gang weg – no schnell,
s' passiert sunscht ebbis,
kummer her – no kriegsch menk-
mol au ebbis,
bliebsch furt – no heißt's,
verpassisch ebbis,
isch's dr nit wohl – no fählt dr ebbis
macht d' Frau e Lätsch – no druckt
si ebbis,
un het si nit, no will si ebbis!

Ebbis – sag, was isch es bloß, –
„irgendebbis" isch doch loß.
Ebbis – s' fallt mr nimmi ii –
aber „irgendebbis" isch no g sii!

Bootsfahrt auf dem Taubergießen und Besuch der Carolinengrube in Sexau.

Unsere Schule in der Presseschau

Badische Zeitung, 14.06.2011

Xenia Rotermund freut sich über ihren Scheffelpreis. FOTO: PR

Riesenfreude bei Waldorfschülern

Sieben haben Hochschulreife

EMMENDINGEN (BZ). Mit großer Freude haben sieben Schüler und Schülerinnen der Integrativen Waldorfschule ihre Zeugnisse zur Allgemeinen Hochschulreife in Empfang genommen. Sie haben ihr [illegible] guten Leistungen [illegible]ule mit. Die Abiturienten sind [illegible]er, Florian Diez, Lara Fritz, Xenia Rotermund, Serena Sprater, Valentin Vierhub-Lorenz und Niklas Zumholte. Lona Hombach hat die Fachhochschulreife erworben. Eine große Ehrung erfuhr Xenia Rotermund mit dem Scheffelpreis für herausragende Leistungen im Abitur und im Besonderen im Fachbereich Deutsch.

Die Waldorfschulzeit sieht im zwölften Schuljahr den Waldorfabschluss vor sowie nach eigenem Wunsch und Fähigkeiten auch die Mittlere Reife. Danach besteht die Möglichkeit, in einem 13. Schuljahr das Abitur zu erreichen. Jeder Schüler wird in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und einer Fremdsprache geprüft. Die schriftlichen Abi-Klausuren sind in Baden Württemberg zentral geregelt und gelten auch für Waldorfschulen.

Nach der Zeugnisübergabe ein großer Abiball für Eltern, Freunde und Lehrer in Abendrobe statt. Hier herrschte bei einem von den Abiturienten gestalteten Programm Freude und Erleichterung. Traditionell gab es einen Quiz in Allgemeinbildung. Außerdem wurden Lehrer aufgefordert, in einer Improvisation Auszüge des Abi-Themas „Michael Kohlhaas“ darzustellen, was ihnen zur großen Erheiterung wunderbar gelang.

http://www.badische-zeitung.de/emmendingen/riesenfreude-bei-waldorfschuelern--46353364.html

Badische Zeitung, 14.06.2011

Riesenfreude bei Waldorfschülern

Mit großer Freude haben sieben Schüler und Schülerinnen der Integrativen Waldorfschule ihre Zeugnisse zur Allgemeinen Hochschulreife in Empfang genommen. Am Abend nach der Zeugnisübergabe herrschte bei einem Abiball Ausgelassenheit und Erleichterung.

Das Abitur in der Tasche (von links) Valentin Vierhub-Lorenz, Lara Fri tz, Serena Sprater, Niklas Zumholte, Xenia Rotermund, Louis Engesser und Florian Diez. Nicht auf dem Foto: Lona Hombach Foto: schule

http://www.badische-zeitung.de/emmendingen/riesenfreude-bei-waldorfschuelern--46353364.html

Badische Zeitung, 17.05.2011

Die Ausstattung muss stimmen

Abgeordnete in Waldorfschule

EMMENDINGEN (BZ). Die neuen Landtagsabgeordneten Sabine Wölfle (SPD) und Alexander Schoch (Grüne) informierten sich an der Integrativen Waldorfschule über den aktuellen Stand der drei Klagen [illegible] das Land Baden-Württemberg geführt werden. Darin geht es um die Erstattung von Zuschüssen.

Inklusive Schulen müssten bessere Rahmenbedingungen erhalten, erklärten die beiden Abgeordneten laut Pressemitteilung. Dies schließe auch eine gute finanzielle Ausstattung ein. Dabei sei es ein Anliegen der Landesregierung, dass Schulen in freier Trägerschaft die gleichen Rahmenbedingungen erhalten wie öffentliche Schulen, damit Eltern von Kindern mit Behinderung ein wirkliches Wahlrecht erhalten. Beide Abgeordnete haben bereits mit der neuen Kultusministerin Kontakt aufgenommen. Auch im Schulausschuss möchten sie sich für eine baldige außergerichtliche Lösung einsetzen. An der Integrativen Waldorfschule werden zur Zeit 46 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf gemeinsam mit Schülern ohne Behinderung unterrichtet.

http://www.badische-zeitung.de/emmendingen/die-ausstattung-muss-stimmen--45354083.html

Badische Zeitung, 12.04.2011

Waldorfschule gutes Beispiel

Auf neuer Inklusionslandkarte

EMMENDINGEN (BZ). Die Integrative Walddorfschule ist als eines der ersten Beispiele für gelungene Integration von Menschen mit und ohne Behinderung in die „Landkarte der inklusiven Beispiele“ aufge[illegible] Bundestagsabgeordneter Peter Weiß (CDU) hat die Schule zur Teilnahme ermuntert und freut sich jetzt über die Wahl. Die Schule habe mit ihrem Konzept eines gemeinsamen Lernens basierend auf der Walddorf- und anthroposophischen Heilpädagogik überzeugt, heißt es in seiner Pressemitteilung. Über die Aufnahme entscheidet ein Inklusionsbeirat, der mehrheitlich mit behinderten Menschen besetzt ist. Unter www.inklusionslandkarte.de findet man seit 25. März Beispiele für Integration und kann sich auch bewerben.

http://www.badische-zeitung.de/emmendingen/waldorfschule-gutes-beispiel--44083189.html

Emmendinger Tor, 13.07.2011

Integrative Waldorfschule ausgezeichnet

Bundesbeauftragter kam auf „Inklusionstour“ nach Emmendingen

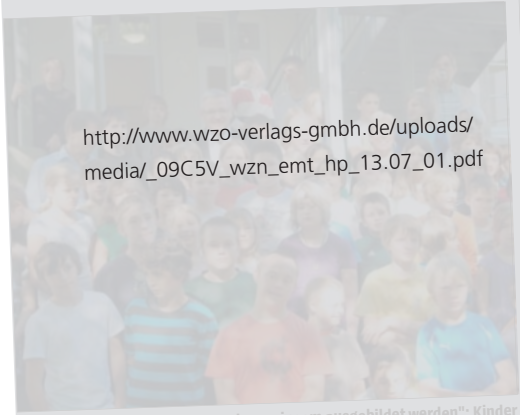
Emmendingen. Nach dem Beschluss der Vereinten Nationen und der UN-Konvention zur Inklusion gibt es viele Aktivitäten, auch durch die Bundesregierung: Die Zukunft heißt Inklusion (Dazugehörigkeit, Gemeinschaft) und Hubert Hüppe, der Beauftragte der Bundesregierung für die Belange der Behinderten, ist auf seiner „Inklusionstour“ unterwegs durch die ganze Republik, um Einrichtungen zu besuchen und in die virtuelle „Inklusionslandkarte“ aufzunehmen.

Manchmal ist Berlin näher als Stuttgart oder die Schulbehörden, mit denen die Integrative Waldorfschule immer noch einen Rechtsstreit wegen verzögerter oder gekürzter Zuschusszahlungen führt: Ein Vater wandte sich an den Bundesbeauftragten, der dann von Peter Weiß (MdB) eingeladen wurde. Beim zweiten Besuch gestern in der Schule fand vor der Überreichung der Urkunde ein Rundgang durch verschiedene Klassen statt, in denen behinderte und nichtbehinderte Schüler gemeinsam unterrichtet werden. Die Abgeordneten Peter Weiß und Sabine Wölfle (MdL), Geschäftsführer Michael Löser, Lehrer und Schüler waren begeistert über die Aufmerksamkeit und Ermutigung, die mit einer solchen Auszeichnung verbunden ist.

Die Integrative Waldorfschule Emmendingen hat 280 Schüler in zwölf Klassen. Von den bis zu 28 Schülern pro Klasse sind jeweils vier mit so genannten „geistigen Behinderungen“ und alle werden gemeinsam und zieldifferent tet. Es gibt Entwicklu Zeugnisnoten und ke zen“. „Deutschland Und: Es ist normal, sein“ so Hubert Hüp Auszeichnungsurku Überreichung.

Hubert Hüppe (rechts), der Beaufragte der Bundesregierung, übergab gestern die Urkunde zur Inklusion an Michael Löser von der Integrativen Waldorfschule.

Fotos: Michael Adams



"Alle sollen zusammen leben und gemeinsam ausgebildet werden": Kinder der Waldorfschule bereiteten den Abgeordneten und dem Bundesbeauftragten einen herzlichen Empfang und stellten sich zum Gruppenbild.

http://www.wzo-verlags-gmbh.de/uploads/media/_09C5V_wzn_emt_hp_13.07_01.pdf

Badische Zeitung, 06.07.2011

Auszeichnung für Integrative Waldorfschule

Auf der Inklusionslandkarte

EMMENDINGEN (BZ). Auf Einladung des Bundestagsabgeordneten Peter Weiß (CDU) wird der Behindertenbeauftragte der Bundesregierung, Hubert Hüppe (CDU), am 12. Juli die Integrative Waldorfschule besuchen und mit einer Urkunde auszeichnen. Die Schule erhält diese Auszeichnung dafür, dass sie als eine der ersten Einrichtungen in die „Inklusionslandkarte“ aufgenommen wurde.

Der „Inklusionstour“ die Hüppe durch mehrere Bundesländer führt, Ziel der Kampagne sei es, so der Behindertenbeauftragte „Öffentlichkeitsarbeit für die Landkarte der inklusiven Beispiele zu machen“ und so für mehr Inklusion zu werben. Zudem solle die UN-Konvention und der ihr zu Grunde liegende Gedanke der Inklusion in die Öffentlichkeit getragen werden. So könnten Besuche vor Ort zeigen, wie Inklusion praktisch umgesetzt werden und funktionieren kann. Weiterhin sollen gute Beispiele für ihre Arbeit ausgezeichnet werden und „öffentliche Aufmerksamkeit und Anerkennung erfahren.“

An der Integrativen Waldorfschule werden 280 Schüler, davon 48 mit Behinderung und besonderem Förderbedarf, gemeinsam unterrichtet. Die Schule führt derzeit drei Klagen gegen das Land Baden-Württemberg, da ihr vom Kultusministerium Zuschüsse für besondere Förderung gekürzt bzw. nicht bewilligt wurden.

Weitere Infos im Internet: **www.inklusionslandkarte.de**.

http://www.badische-zeitung.de/emmendingen/auszeichnung-fuer-integrative-waldorfschule--47148156.html

TV Südbaden, 13.07.2011

http://www.tv-suedbaden.de/default.aspx?ID=2969&showNews=990753

Weiterentwicklung – das Emmendinger Modell im Einsatz

Bericht aus der Steuerungsgruppe: Das bewegliche Klassenzimmer – vom Bochumer zum Emmendinger Modell

Wenn Sie die Klassenräume der Klassen 1 bis 3 betreten, dann sehen Sie ROT: Roter Teppich, rote Kissen, rote Gardinen und stabile Bänke. Dann gibt es dort noch Regale mit bunten Kisten, auf denen die Namen der Schüler stehen und vielleicht noch sichtbar das eine oder andere Sportgerät – und viel Platz. Dieser ist auch notwendig, damit die Schüler sich während des Tages viel bewegen, die Lehrer die Möglichkeiten haben, durch schnelle Umbauten vielfältige methodisch-didaktische Arbeitsformen zu ergreifen und somit eine stärkere Binnendifferenzierung möglich wird. Die Schüler werden selbstständiger, können sich schneller organisieren und kleinere Aufträge ausführen.

Die Weiterentwicklung innerhalb der Waldorfschulen begann 1998 an der Rudolf-Steiner-Schule in Bochum-Langendreher. Eine kleine Gruppe von Kollegen setzte sich zusammen, um anhand der anthroposophischen Menschenkunde und der veränderten sozialen und gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen die Kinder heute aufwachsen, eine Reform anzustreben: „Schule 2000“. Inzwischen hat jede dritte Waldorfschule in Deutschland das „Bochumer Modell“ ganz oder teilweise übernommen. Auch in Österreich, der Schweiz, Italien, Spanien und Übersee begannen die Kollegen mit diesem Modell.

Hier in Emmendingen wurde seit Schulgründung zwar mit Tischen und Stühlen gearbeitet, aber der Stuhlkreis zu Beginn und am Ende des Tages war obligatorisch. Das Zwei-Lehrer-System gehörte ebenfalls zum gemeinsamen Unterricht. In einigen Klassen war der Nebenraum durch eine Tür mit dem Klassenzimmer verbunden – erschöpfte oder zappelige Kinder erhielten so Rückzugsmöglichkeiten. Kissen, Decken und Nischen waren vorhanden, Tee wurde gekocht und in vielen Klassen gemeinsam gefrühstückt. Einige Kollegen ergriffen die Möglichkeit, einen Wandertag pro Woche einzurichten, andere gingen jeden Morgen eine bestimmte Zeit mit den Kindern spazieren. Sinnesschulung nahm einen breiten Raum ein und auch die Hengstenberg-Geräte wurden genutzt. Es gab keine Schulglocke, aber einen 45-Minuten-Takt, der Schüler und Lehrer atemlos machte.

Im Laufe der letzten Jahre haben wir in unregelmäßigen Abständen in der Pädagogischen Konferenz das „Bewegliche Klassenzimmer“ betrachtet und überlegt, welche Veränderungen für unsere Schüler wichtig sind.

Aber die wichtigste Frage: Wie müssen sich Unterricht und Lehrer verändern?
Vor sieben Jahren haben wir Bänke, Kissen und Teppich für die neue erste Klasse angeschafft, dann weiter aufgebaut bis Klasse drei. Es war jedem Klassen-Team freigestellt, ob es das neue Modell aufgreifen oder herkömmlich arbeiten wollte. Erfahrungen wurden gesammelt, Fortbildungen besucht – einschließlich Hospitationen – und die Überzeugung wuchs, dass diese Art zu unterrichten für unsere Unterstufe die entsprechende war.

Im letzten Schuljahr hatten wir uns vorgenommen, das Bochumer Modell im Schuljahr 2010/11 in den Klassen 1 und 2 umzusetzen.

Es beinhaltet fünf Kernbereiche
1. Förderung der unteren Sinne (Tast-, Vital-, Bewegungs- und Gleichgewichtssinn)
2. Bewegung durchzieht den gesamten Unterricht. Starke Bezugsperson, um Bindungserfahrung zu machen (Klassenlehrer begleitet die Kinder durch den Schultag und macht den Tagesabschluss).
3. Rhythmus durchzieht die gesamte Woche (Lebenskräfte wandeln sich in Lernkräfte).
4. Zwei Sprachen in Epochen ab Klasse 1, Zeitstreifen für Fachunterrichte.
5. Lebenspflege: Gemeinsames Frühstück mit Ritualen, kleinen Diensten.

In dem Probedurchlauf – basierend auf unseren Erfahrungen – konnte folgendes in den Klassen 1 und 2 umgesetzt werden, da für eine größere Veränderung im Schulganzen die nötige Zeit fehlte.

Klasse 1
- Englisch in Epochen in der Hauptunterrichtszeit
- Eurythmie zu Beginn des Hauptunterrichts am Mittwoch
- wöchentlicher Wandertag
- Projektunterricht über 10 Tage mit Unterstützung aus der Handarbeit
- Tagesabschluss und Geschichte
- Begleitend vier Klassenkonferenzen zum Austausch

Klasse 2
- Französisch-Epoche 14-tägig mit Begleitung der Klassenlehrers – die Schüler der kleinen Gruppe hatten während dieser Zeit Förderunterricht, der genutzt wurde, um täglich auf der Kinderharfe zu spielen.

Das Emmendinger Modell

FU (Fachunterricht) - Hier kann Spielturnen, Malen, Musik eingesetzt werden – Entscheidung liegt beim Klassen-Team.
Zfu (Zeit für uns) - ist in den Abschluss integriert.
Religion (durchzieht den gesamten Unterricht)
Englisch und Französisch für alle ab der 1.Klasse.

Vorteile: Mehr Luft im Tageslauf – viel Integration / gemeinsamer Unterricht – rhythmisierter Tages- und Wochenlauf – keine drei Fachstunden an einem Tag.

Schulbeginn 8.15 Uhr, Unterrichtsende 12.55 Uhr
Eine mögliche Verteilung:

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
HU	HU	Wandern	HU	HU
HU	HU	Wandern	HU	HU
Sprache	Sprache	Wandern	Sprache	Sprache
Handarbeit	Eurythmie	Wandern	FU	FU
Handarbeit	Abschluss	Wandern	Abschluss	Abschluss

Gegen Ende der Epoche Zusammenführen der Schüler und gemeinsamer Auftritt auf der zweiten Schulfeier.

- Geschichte am Ende des Tages
- 14tägige Wander-Epoche

Die Arbeit mit den Hengstenberg-Geräten gehörte in diesen beiden Klassen dazu, denn sie ist hervorragend geeignet, um die visuelle, auditive, taktile, vestibuläre und kinästhetische Wahrnehmung zu schulen.

In mehreren Konferenzen haben wir dann am „Emmendinger Modell“ gearbeitet und den Beschluss gefasst, dieses in den Schuljahren 2011/12 und 2012/13 in den Klassen 1 und 2 durchzuführen. Regelmäßiger Austausch, Zusammenarbeit und Evaluation gehören dazu, bevor es ins Konzept aufgenommen werden kann.

Für das Kollegium: Gisela Meier-Wacker (L)

v.l.n.r.u.: Gruppenarbeit, Begleitung und Unterstützung, Wandertag; ganz oben: Englisch-Epoche

Zwischenbericht der AG „Raumbeschaffung“ (RaBe)

Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde,

zuletzt hatten wir in der Dezemberausgabe des transparentle und im Vorfeld der Mitgliederversammlung im Februar berichtet. Was hat sich in der Zwischenzeit getan?

Im Mai hat ein erstes Gespräch mit der Geschäftsleitung des Vermieters stattgefunden, bei dem wir umfangreiche Unterlagen vorgelegt haben. Dazu gehörten auch Unterlagen über die Feuchtigkeitsproblematik im Schulhauskeller und über mögliche Sanierungsmaßnahmen sowie ein von uns in Auftrag gegebenes Verkehrswertgutachten.

Letzte Woche hat ein zweites Gespräch stattgefunden mit folgenden Ergebnissen:

1. Das ZfP akzeptiert das von uns vorgelegte Verkehrswertgutachten nicht. Das war abzusehen. Daher wird ein neues Gutachten in Auftrag gegeben. Der ermittelte Preis wird dann laut einer notariellen Urkunde von 2005 der Verkaufspreis sein, über den unsere Mitgliederversammlung ggf. abstimmen kann. Zuvor würden wir jedoch ein Bodengutachten in Auftrag geben, um sicher zu gehen, dass keine Altlasten vorhanden sind.

2. Gleichzeitig wurde uns vom Zentrum für Psychiatrie der Kauf des Brehmerhauses angeboten. Das ist das große Gebäude nördlich des Schulgebäudes. Es bietet mit mehr als 5.000 qm Nutz- und Verkehrsfläche genug Platz für unseren Gesamtbedarf. Auch hier wird ein Verkehrswertgutachten erstellt. Die AG wird diese Option prüfen und der Mitgliederversammlung ggf. ebenfalls zur Entscheidung vorlegen.

3. Die Geschäftsführung des ZfP ist an einer partnerschaftlichen Lösung – auch bezüglich der Feuchtigkeitsproblematik im Schulhauskeller – interessiert. Das Gespräch hat diesen Eindruck bestätigt. Dennoch erwarten wir harte Verhandlungen.

Zwischenzeitlich haben wir auch viele Gespräche mit Experten für Kellersanierungen geführt. Ein Lösungsweg zeichnet sich ab. Da es hierbei jedoch um Kosten in deutlich sechsstelliger Höhe geht, muss vor einer Kaufentscheidung durch die Mitgliederversammlung geklärt werden, wer für die Kosten aufkommen muss.

Mit großem Aufwand und unter Federführung eines externen Beratungsbüros haben wir die Beantragung von Landesbauzuschüssen vorbereitet. Das sog. Raumprogramm liegt mittlerweile beim Regierungspräsidium Freiburg zur Genehmigung vor. Sobald dieses genehmigt ist, können wir den eigentlichen Antrag stellen. Hier kommt uns möglicherweise die Zeit entgegen: Konnten bislang für den Kauf bereits genutzter Gebäude keine Landesbauzuschüsse gewährt werden, scheint sich hier ein Umdenken abzuzeichnen. Der Kauf könnte mit ca. 1/3 der Gebäudekosten bezuschusst werden. Allerdings werden die Zuschüsse – nach einer Wartefrist – nur über einen Zeitraum von 10 Jahren ausgezahlt, so dass hier eine Zwischenfinanzierung gefunden werden muss.

Mit der Stadt Emmendingen haben wir verschiedene Gespräche über die Alternative „Karl-Friedrich-Schule“ geführt. Außerdem haben wir mit Eigentümern von drei zum Verkauf stehenden Liegenschaften gegenüber der Schule Kontakt aufgenommen, da das Gebäude und das Außengelände der Karl-Friedrich-Schule für unsere Zwecke zu klein sind. Ob diese Option tatsächlich eine Alternative ist, die der Mitgliederversammlung zur Entscheidung vorgelegt werden kann, ist noch fraglich, da uns seitens der Stadt noch keine Preisvorstellung übermittelt wurde. Daher haben wir am 4. Juli ein erstes Gebot unterbreitet.

Michael Löser (GF), Bernd Haltermann (E),
Rolf Zeller (E), Christoph Kinzinger (E),
Berglaug Schmidt (L)

Aus dem Personalkreis

Liebe Schulgemeinschaft, während sich das Schuljahr schnell seinem Ende zuneigt, und auch wenn wir noch nicht alle anstehenden Aufgaben und Entscheidungen abschließen konnten, möchten wir als Personalkreis dennoch diese Gelegenheit ergreifen und euch Verschiedenes darstellen und mitteilen.

Im Kollegium wird es zu verschiedenen Veränderungen kommen.

Sylvia van Ledden wird uns verlassen, um ihre neue Aufgabe als Heileurythmistin an der Filderklinik zu ergreifen. Wir möchten Sylvia van Ledden herzlich für ihre Arbeit als Eurythmielehrerin während der letzten drei Jahre danken, wie auch für ihren unermüdlichen Einsatz in der Steuerungsgruppe in den letzten beiden Jahren. Im Eurythmiebereich wird uns ebenfalls Andrea Kleefeld verlassen, die zwei Jahre als Honorarkraft Eurythmie unterrichtete. Wir wünschen ihr alles Gute und danken ihr sehr für ihre Arbeit.
In den Oberstufenklassen hat Simon Goldschagg im letzten Jahr Celine Chevalier in der Musik vertreten, die sich noch in Elternzeit befindet. Er wird sich im nächsten Schuljahr ganz seinem Musikstudium widmen. Wir danken ihm sehr für die Unterstützung im Fach Musik.
Waldtraud Räpple wird ihre Aufgabe im Hort beenden. Wir danken ihr sehr für ihr Engagement dort. Wir danken ebenfalls Gabriele Weber, die in den letzten Jahren für uns die Warteinsel gestaltet und betreut hat und sich beruflich neu orientiert.
Wie schon bekannt gegeben, werden auch die Oberstufenlehrer Christian Imann und Dr. Ilka Moegenburg unsere Schule verlassen. Wir wollen ihnen noch einmal ausdrücklich für ihre Arbeit und ihr Engagement danken.

Unsere Kollegin Christiane Rödling freut sich auf ihre neue Aufgabe als Erstklasslehrerin. An ihre Stelle wird Andreas Lillig, der gerade die 8. Klasse abschließt, die kommende 6. Klasse zusammen mit Sarath Ohlms übernehmen. Wir wünschen ihnen für ihre neuen Aufgaben an der Schule alles Gute!

Natürlich gibt es auch neue Kollegen, die wir willkommen heißen wollen!

Annika Boerner wird die neue Heilpädagogin in der kommenden zweiten Klasse sein. Heiko Neumann wird in der Oberstufe Deutsch und Geschichte unterrichten. Klaus Simon übernimmt die Vertretung für die Oberstufen-Musik. Ihnen auch einen guten Start und alles Gute in ihren neuen Aufgaben!

Die Bewerbungsgespräche für Mathematik in der Oberstufe und für zwei weitere Teildeputate in Eurythmie sind noch nicht abgeschlossen. Die Besetzung der offenen Hortstelle und der heilpädagogischen Stelle in der kommenden ersten Klasse werden bald bekannt gegeben. Die Erdkunde- und Physikepochen in der Oberstufe werden von Gastepochen-Lehrern erteilt.

Wir möchten auch Annette Liebig-Zeuner und Uwe Maier von Herzen danken, die nach zwei Jahren die anspruchsvolle Arbeit im Personalkreis beenden werden. Im nächsten Schuljahr freuen wir uns auf die Mitarbeit von Meike Mittwollen und Gisela Meier-Wacker, die vom Kollegium gewählt wurden und nun mit Karl-Heinz Fecht und Heidi Leonhard den neuen Personalkreis bilden.

Für den Personalkreis: Heidi Leonhard (L)

Landtagsabgeordnete zu Besuch

Volksvertreter sichern Unterstützung der neuen Landesregierung zu

Am Donnerstag, den 5. Mai 2011 waren die neuen Landtagsabgeordneten Sabine Wölfle (SPD) und Alexander Schoch (Grüne) zu Gast an der Integrativen Waldorfschule Emmendingen und informierten sich über den aktuellen Stand der drei Klagen, die derzeit von der Schule gegen das Land Baden-Württemberg geführt werden. Der Abgeordnete Marcel Schwehr (CDU) konnte krankheitsbedingt leider nicht teilnehmen.

Inklusive Schulen müssten bessere Rahmenbedingungen erhalten, erklärten die beiden Abgeordneten. Dies schließe auch eine gute finanzielle Ausstattung ein. Dabei sei es ein Anliegen der Landesregierung, dass Schulen in freier Trägerschaft die gleichen Rahmenbedingungen erhalten wie öffentliche Schulen, damit Eltern von Kindern mit Behinderung ein wirkliches Wahlrecht erhalten.

An der Integrativen Waldorfschule Emmendingen werden zur Zeit 46 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf gemeinsam mit Schülern ohne Behinderung unterrichtet. Die Schule führt derzeit drei Klagen gegen das Land Baden-Württemberg, da ihr vom Kultusministerium Zuschüsse für die besondere Förderung gekürzt beziehungsweise nicht bewilligt wurden.

Michael Löser (GF)

Die Landtagsabgeordneten zu Besuch in Emmendingen: v.ln.r. Almut Isbary (L), Karin Doulis (Vorstand), Sabine Wölfle (SPD), Alexander Schoch (Grüne), Michael Löser (GF) und Erhard Beck (L).

Bund der Freien Waldorfschulen
Pressemeldungen

Waldorfschulen begrüßen Koalitionsvertrag

Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) und sein Stellvertreter Nils Schmid (SPD) haben einen Monat nach der Wahl den Koalitionsvertrag vorgestellt. In diesem 83-seitigen Dokument steht die Bildungspolitik an erster Stelle.
Dr. Albrecht Hüttig, Vorstand der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschulen in Baden-Württemberg, zeigt sich gleich dreifach erfreut. „Drei für die Waldorfpädagogik und für das freie Schulwesen wichtige Bereiche werden im Koalitionsvertrag explizit genannt“, so der Pädagoge. Zum einen ist dies die verbindliche Einführung des Orientierungsplanes bei den Kindertagesstätten, an dessen Formulierung Waldorferzieher mitgewirkt haben. Weiter ist es das Thema Inklusion. Hier heißt es im Koalitionsvertrag wörtlich, es „sollen möglichst viele allgemein bildende Schulen bei entsprechendem Bedarf inklusiv arbeiten können.“Hier hat die inklusiv arbeitende Integrative Waldorfschule Emmendingen eine Vorreiterrolle und kann diese nun weiter entwickeln. Zum dritten ist im Koalitionsvertrag ein Abschnitt dem Freien Schulwesen gewidmet. Er trägt die Überschrift „Freie Schulen fair ausstatten.“ Hier heißt es im Vertragstext: „Unser Ziel ist dabei ein Kostendeckungsgrad von mindestens 80 Prozent der Kosten eines Schülers an einer staatlichen Schule gemäß dem Bruttokostenmodell.“ Die stufenweise Anhebung der finanziellen Mittel ist damit beschlossenes Ziel. Die 56 Waldorfschulen im Land erwarten daher, dass das Privatschulgesetz baldmöglichst novelliert wird. „Wir gehen davon aus, dass die finanzielle Ausstattung von Waldorfschulen endlich durch den Gesetzgeber verbessert werden wird“, so Hüttig.

Weitere Infos: *www.waldorf-bw.de*

Waldorf-Vorstand neu gewählt - Mitglieder setzten auf Kontinuität

Villingen-Schwenningen. Die Zukunft der Waldorflehrerbildung, das eigene Qualitätsentwicklungsverfahren der Waldorfschulen sowie die Neuwahl des Vorstands und die Verabschiedung des Haushalts 2011/2012 waren zentrale Themen der Mitgliederversammlung des Bundes der Freien Waldorfschulen, die am letzten Märzwochenende in der Freien Waldorfschule Villingen-Schwenningen stattfand.

Bei der Wahl des Vorstands für die nächsten drei Jahre, die Wahlleiter Götz Döring durchführte, wurden alle sieben Vorstandsmitglieder mit großer Mehrheit in ihren Ämtern bestätigt: Birgitt Beckers, Erika Blass-Loss, Dr. Albrecht Hüttig, Hans Hutzel, Henning Kullak-Ublick, Dr. Richard Landl und Walter Riethmüller. Die Mitgliederversammlung drückt damit ihr grundsätzliches Einverständnis mit dem Kurs des amtierenden Vorstands aus und setzt auf Kontinuität für die nächsten drei Jahre. Die Vorstandsmitglieder nahmen die Wahl an und bedankten sich für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen. Begleitet von den guten Wünschen des Wahlleiters starteten sie in die neue Amtszeit. Auf der Agenda der Waldorfschulbewegung stehen in der nächsten Zeit vor allem die Lehrergewinnung und die weitere Zukunft der Waldorflehrerbildung.

Weitere Infos: *www.waldorf-bw.de*

Waldorflehrer: Keine Unterschiede bei der Bezahlung - Gleicher Lohn für alle Lehrer

Die Forderung nach einer gerechteren Bezahlung zwischen Grund-, Haupt,- Realschul- oder Gymnasiallehrer wird zunehmend von Fachleuten betont. Auch die neue baden-württembergische Wissenschaftsministerin Theresia Bauer (Grüne) hat angekündigt, die Besoldungen anzugleichen. Waldorfschulen arbeiten seit jeher nach dem Prinzip eines gleichwertigen Lohnes. Der pädagogische Wert der Arbeit wird nicht unter dem Gesichtspunkt der Bezahlung bemessen. Dies hemmt nicht das Engagement jedes einzelnen Lehrers im Einsatz für seine Schüler und die Schulgemeinschaft. Bedingt durch die Unterfinanzierung der Schulen in freier Trägerschaft befinden sich die Lehrergehälter an Waldorfschulen gegenüber den Gehältern an Schulen in staatlicher Trägerschaft auf niedrigem Niveau. Damit öffnet sich die Einkommensschere zwischen Lehrern an staatlichen Schulen und Waldorflehrern weiter. Dies führt zu erheblichen Problemen bei der Lehrergewinnung.
Die Lehrer der Freien Waldorfschulen in Baden-Württemberg fordern deshalb die schnellstmögliche Umsetzung des Versprechens der neuen Landesregierung, den Freien Schulträger mindestens 80 Prozent der Kosten eines staatlichen Schülers zukommen zu lassen.

Weitere Infos: *www.waldorf-bw.de*

Stammtisch für Eltern der Kinder mit Behinderung

Nächstes Treffen am Mittwoch, den 21. September 2011 um 20 Uhr im Palio auf dem Marktplatz in Emmendingen.

Fundsachen

Ab dem neuen Schuljahr gibt es einen Platz für die Fundsachen. Sowohl liegen gebliebene Kleidung wie auch „Übrigbleibsel" von Veranstaltungen (z.B. Tortenplatten) können im Landhaus unter der Treppe zwischen Hort und Musiksaal abgeholt werden. Zweimal jährlich (jeweils vor den Weihnachts- und Sommerferien) werden die Sachen entsorgt. Es wäre schön wenn alle mithelfen an diesem Ort Ordnung zu halten. Danke schon mal.

Myriam Kraus (E)

Termine der transparentle Ausgaben im kommenden Schuljahr 2011/2012

transparentle-Redaktionsschluss bzw. Einsendeschluss im Schuljahr 2011-12 ist jeweils am:

20. September	15. November
10. Januar	6. März
2. Mai	3. Juli

Geplant sind wieder sechs Ausgaben. Bei aktuellem Anlass behalten wir uns vor, die Erscheinungstermine zu verlegen.

Die transparentle-Redaktion

ANZEIGE

Neues aus der Rosenrotnähwerkstatt

Schulanfang in der Waldorfschule: Sucht Ihr noch eine besondere Füllung für die Schultüte? Dann schaut doch mal rein in die Schultütenwerkstatt von Frau Rosenrot – dort findet ihr gepünktelte, geringelte, karierte oder gestreifte, allesamt liebevoll hergestellte Schultüten mit kleinen fröhlichen Schulbegleitern darin - zum Mutmachen, Begleiten und Gute Laune machen!

Zu finden bei:

www.rosenrot-blumenkinder.de

Gisela Meier-Wacker

Geboren wurde ich in Northeim/Niedersachsen als einziges Kind meiner Eltern. Neben der Schule war für mich der Turnverein der wichtigste Ort meiner Freizeit. Schon sehr früh stand für mich fest, dass ich einmal Sportlehrerin werden wollte. Mit 18 Jahren zog ich nach Hannover und begann mit der Ausbildung zur Sport-, Gymnastik- und Handarbeitslehrerin. Nach dem Examen bekam ich eine Stelle an einem neusprachlich-mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium in Hannover. Es war eine große Schule mit 1200 Schülern und 120 Lehrern. Ich unterrichtete die Klassen fünf bis dreizehn.

Nach fünf Jahren begann ich mit dem Studium für das Höhere Lehramt mit den Fächern Sport und Germanistik. Da das Studium aus persönlichen Gründen nur in meiner Freizeit stattfinden konnte, kam ich nur langsam voran und brach das Studium schließlich ab. In dieselbe Zeit fiel eine Abordnung für zwei Jahre an eine Orientierungsstufe mit ca. 30 % Schülern aus Griechenland, Italien und der Türkei (nur 5. und 6. Klassen – sechszügig) mit halbem Deputat. Hier stellten sich mir viele Fragen in Bezug auf das dreigliedrige Schulsystem, das Auswahlverfahren und den sozialen Aspekt.

Im Jahr darauf wurde ich an meiner Stammschule Tutorin einer Gruppe von zwölf Schülern, die ich bis zum Abitur begleitete. Es folgte eine zweite Tutorenschaft. In diesen sechs Jahren hatte ich auch außerhalb der Schule intensiven Kontakt zu den Schülern. Ihre Fragen und Forderungen an den Unterricht, die wir auf den monatlichen Tutandentreffen diskutierten, bestärkten mich darin, dass Schule verändert werden müsse. 1983 übernahm ich die Klassenführung einer 7. Klasse, ließ Elemente aus der Waldorfpädagogik einfließen und intensivierte die Elternarbeit.

Nach zwei Jahren meldete sich mein Sohn an und nach seiner Geburt musste ich die Berufe Lehrerin und Mutter miteinander verbinden. Mit vier Jahren kam er in den Waldorfkindergarten und ein weiteres Jahr darauf begann ich mit der berufsbegleitenden Ausbildung zur Klassen- und Fachlehrerin an Waldorfschulen in Hannover am Maschsee. Mein Sohn wurde dort eingeschult, ich übernahm die Aufgaben eines Elternvertreters im Arbeitskreis Eltern-Lehrer für zwei Jahre. Als ich nach dem Abschluss meiner Ausbildung eine 1. Klasse mit 38 Schülern angeboten bekam, war meine Freude übergroß und ich verabschiedete mich nach 19 Jahren vom staatlichen Schulsystem. Ich wechselte an eine der ältesten Waldorfschulen in Deutschland mit ca. 950 Schülern und 75 Lehrern. Nach einer Eingewöhnungsphase wurde ich in die Schulführungskonferenz gebeten, trat dem Arbeitskreis Kollegiumstage bei, war Verbindungslehrerin zur Heilpädagogischen Schule und Mitglied des Personalkreises. Obwohl ich nun an dem Schultyp war, der meinen Überzeugungen entsprach, fand ich auch hier Ansatzpunkte Schule zu verändern. Mich beschäftigten unter anderem folgende Fragen: Was brauchen die Kinder heute? Wie kann ich sie unterstützen, dass sie ihre Fähigkeiten nutzen und den Weg, den sie sich vorgenommen haben, gehen können? In meiner Klasse waren zwei Schüler, bei denen von Fachlehrern immer wieder die Frage gestellt wurde, ob sie in einer Kleinklasse (Sonderschulzweig der Waldorfschule) nicht besser gefördert werden könnten. Mit Unterstützung einiger Kollegen konnten diese beiden mit ihren Klassenkameraden den Abschluss nach der 12. Klasse machen. Gegen Ende meines Klassendurchgangs war mir klar, dass ich eine andere Schule suchen musste, um meinen Vorstellungen von Unterricht näher zu kommen.

Hilfreiche Führung aus der geistigen Welt ließ mich meinen jetzigen Mann finden und durch ihn auch den Weg nach Emmendingen. Zwei Hospitationen von jeweils einer Woche in größerem Abstand, trugen zu meinem Entschluss bei. Am Ende der zweiten Woche – ich hatte meine Bewerbungsunterlagen dabei – sagte ich: „Wenn ihr mich wollt, komme ich in einem Jahr."

2000 begann für mich der Austausch mit integrativ arbeitenden Waldorfschulen – 2002 übernahm ich die erste Klasse und fand auch hier vielfältige Möglichkeiten Schule zu verändern. Ob Bewegliches Klassenzimmer, Wandertag, projekthafter Unterricht, Wochenenden auf der Hütte mit Eltern und Schülern, veränderten Präsentationen – vieles konnte ich umsetzen.

Für mich ein langer und nicht immer leichter Weg von 1974 bis jetzt!

Ich habe in diesen 37 Dienstjahren vieles lernen dürfen und bin all meinen Schülern dankbar für die Widerstände, die sie mir boten und die Impulse, die von ihnen kamen.

In diesem Sinne freue ich mich auf den weiteren Weg mit den Schülern an dieser Schule und die täglichen Herausforderungen.

Außer den Schülern gibt es noch zwei weitere Gruppen im Schulzusammenhang: Eltern und Kollegen. Auch hier boten und bieten sich Reibungspunkte, aber wenn man die Energie nutzen lernt – und wir sind alle Übende – kann uns das und damit die ganze Gesellschaft nur voran bringen.

Es gibt nicht den richtigen Weg,
sondern nur die richtige Richtung.

Gisela Meier-Wacker (L)

Abkürzungsverzeichnis

(E) = Elternschaft, **(G)** = Gastautor/in, **(GF)** = Geschäftsführer, **(L)** = Lehrer/in, **(S)** = Schüler/in, **(V)** = Vorstand, **EA** = Elternabend, **ELFI** = Eltern Für Integration, **ELK** = Eltern-Lehrer-Kreis, **ELMAR** = Eltern-Mitarbeits-Regelung, **EVA** = Arbeitskreis Evaluation, **FSJ**= Freiwilliges Soziales Jahr, **GemSi**= Gemeinsame Sitzung, **FWS**= Freie Waldorfschule, **IWS** = Integrative Waldorfschule, **ÖFFK** = Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit, **SLT**= Schulleitungsteam, **ISEP** = Integratives Schulentwicklungsprojekt, **SFK**= Schulführungskonferenz

Vertrauenskreis

Wir sind für Sie erreichbar:

Eva Barnscheidt:	**07641-955609**
Michael Kalmbach:	**0761-583257**
Petra Zeller:	**07641-9334255**
Dr. Esther Wendling:	**0033-3883 430 61**

Karikatur aus: Dulabaum, Nina L.: Mediation: Das ABC ©2003
Mit frdl. Genehmigung durch Beltz Verlag, Weinheim und Basel

Wir wünschen allen Schülern, Eltern und Lehrern erholsame Sommerferien!

Impressum

transparentle
Schulzeitung der Integrativen Waldorfschule Emmendingen
Parkweg 24, 79312 Emmendingen
Tel. 07641-9599380-11, Fax 9599380-12

E-Mail für Einsendungen ans **transparentle**:
transparentle@waldorfschule-emmendingen.de

Redaktion:
Michael Löser (verantw. Herausgeber) Tel. 07641-9599380-11
Gabi H. Hauri (Bildredaktion) Tel. 07663 / 5411
Sabine Friedmann (Anzeigen, Termine, Putzliste) Tel. 07641 / 9620692
Stefan Johnen (Redaktionszentrale) Tel. 07684 / 908974
Andreas Nitsch (Redaktionsmitarbeit) Tel. 07663 / 605356
Sigrid Conzelmann (Bildredaktion) Tel. 07641-9629663
Georg Stanossek (Redaktionsmitarbeit) Tel. 07641-9378907

Satz & Layout: Stefan Johnen, Tel. 07684 / 908974

Nur mit Namen gekennzeichnete Artikel werden veröffentlicht. Jeder Autor verantwortet seinen Artikel selbst.
Die Artikel werden einer der folgenden Rubriken zugeordnet: Aus dem Schulleben, aus dem Unterricht, Berichte, Veranstaltungen und Informationen, Forum, Schulgesichter, Begriffe aus dem Schulalltag sowie Anzeigen.

Beiträge bitte nur als **RTF- oder DOC-Dateien** (Texte) per Datenträger oder per E-Mail, Fotos immer auch separat als **JPG-Datei** senden. Datenträger bitte gemeinsam mit einem Ausdruck des Textes ins **transparentle**-Fach im Schulbüro legen. Es ist auch möglich, einen getippten Beitrag abzugeben, in Ausnahmefällen auch sauber von Hand geschriebene Beiträge. Fotos allgemein bevorzugt als **JPG-Datei** mit hoher Qualität (CD, USB-Stick, Email usw.).

Anzeigenpreise:
Kleinanzeigen bis 6 Zeilen 3 EUR, bis 9 Zeilen 4,50 EUR, bis 12 Zeilen 6 EUR usw. (Rubrik „zu verschenken" gratis). Gestaltete Anzeigen (privat oder geschäftlich): 1/2 Seite 40 EUR, 1/3 Seite 30 EUR, 1/4 Seite 20 EUR, 1/8 Seite 10 EUR.
Anzeige entweder auf Datenträger/Papier im Schulbüro bei Beate Bühler abgeben und im Voraus bar zahlen oder per Email schicken und dabei Bankverbindung angeben für Bankeinzug (Lastschriftverfahren). Aus Gründen der Transparenz ist bei allen Anzeigen die Angabe des Namens im Anzeigentext erwünscht.

Einsendeschluss für das nächste transparentle: Di. 20. September 2011